



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amthliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 172

Donnerstag, 9. Juli 1942

61. Jahrgang

280 000 Tonnen Kriegsmaterial versanken zwischen Eisbergen!

Noch vier Schiffe aus dem Rest des Geleitzuges durch U-Boote versenkt — Der erste pk.-Bericht über den Schlag im Norden

Berlin, 8. Juli. Zehn Schiffe waren es, die nach der Vernichtung von 28 Transportern bei der Geleitzugkatastrophe im Nordlichen Eismeer zunächst übrig blieben. Diese Reste des großen Geleitzuges versanken, einzeln oder in Kloten, durch Ausweichen hoch nach Norden hinaus dem Schicksal der übrigen zu entgehen. Deutsche Aufklärungsflugzeuge und U-Boote beobachteten diese Bewegungen und stellten den Fluchtweg der einzelnen Transporter fest. U-Boote wurden sofort zur Verfolgung angelegt und innerhalb kurzer Zeit wurden, wie aus dem Wehrmachtbericht vom 8. Juli ersichtlich ist, wiederum vier der vollbeladenen Frachter versenkt. Die Verfolgungskämpfe spielten sich in der Barents-See und vor dem Weißen Meer ab. Die Transporter, die hier versenkt wurden, waren Schiffe von etwa 24 000 BRT., was einer Ladefähigkeit von über 30 000 Tonnen entspricht. Damit erhöhten die Unterseeboote ihren Erfolg bei der Vernichtung dieses Geleitzuges auf 13 Schiffe mit 95 100 BRT. Insgesamt gingen der feindlichen Schiffsahrt damit in diesem Gebiet in wenigen Tagen bisher 32 Schiffe mit 217 100 BRT. und über 280 000 Tonnen Kriegsmaterial verloren.

Trümmer, Delflecke und Bojen

rd. Bei einem Kampfesgeschehen, im Juli. Gestern morgen sind wir in die glühende Mitternachtsstunde hinein gestartet, genau nach Norden. Wir wollten den Geleitzug zu Reibe. Das Wetter aber war gegen uns. In biden milchigen Schichten wabberte es über dem Wasser. Nichts war zu sehen von den feindlichen Schiffen. Wir sind wieder auf unserem Posten gelandet und haben dem Geleitzug geschworen, daß wir ihn zerreißen werden, sobald wir ihn erwischen. Es ist schneller gekommen, als wir alle erwarteten. Heute war es soweit. Heute ist geschehen, was bei uns Tragschiffen und Motoren hat. Und es hat sich gelohnt. Auch heute wieder hat sich der Geleitzug in leichte Schleier gehüllt. Wie die Haremstraßen des Harun al Raschid liegen die Schiffe unter Nebel und Dunst. Aber die Sonne strahlt und beleuchtet weithin das Meer mit gelbem Schein. So kann er uns nicht entgehen. — Den ganzen Tag über ist heute Einsatz gegen die feindlichen Schiffe. Wir starten als eine der vielen, vielen Wellen kurz nach Mittag. Wir fliegen stundenlang nach Nordosten. Einmal brummt eine verirrte Fliege mit unseren Motoren um die Wette. Sie will heute das Schützen lernen. Wir haben sie nachher nie mehr gesehen. Ob es ihr ebenso ungeheuerlich geworden ist wie den Schiffen, die den Sowjethafen nie erreichen werden? — Die erste Spur des Geleitzuges finden wir in Form von riesigen Delflecken, durchsetzt mit treibenden Wrack- und Ladungsteilen. Auf dieser Spur geht es weiter. Immer mehr Reste verlorener Schiffe tauchen unter uns auf, während die Motoren unsere Zu 88 immer näher ans Ziel heranreißen.

Dann sehen wir die ersten Eisberge. Bläulich schimmern sie, wir können ihre Konturen von hier oben aus bis tief ins Wasser hinein verfolgen. Der Seemann fürchtet Eisberge über alles, aber

die Verzweiflung hat den Geleitzug bereits bis in diese äußerst gefährliche Zone hineingetrieben, um uns zu entgehen. Haben die eine Ahnung, wie weit das Geschehen auf Meer hinausfliegen kann! Für uns ist der Tag nicht sehr erfolgreich. Wir finden nur noch Schiffstrümmer. Wir kommen schon zu spät. Zuerst haben unsere Bomber aufgetaucht. Und mit ihnen und uns zusammen griffen U-Boote unserer Kriegsmarine an. Die U-Boote, die alle nur ein Ziel hatten: Der Geleitzug für die Sowjets soll seinen Bestimmungsort nicht erreichen! Nun treffen wir auch schon brennende Schiffe an. Hier ist es vor wenigen Stunden noch heiß hergegangen. Die lodernen Scheiterhaufen, auf denen die Hilfe für die Sowjets verbrannt und als Asche über das Eismeer verstreut wird, brauchen wir nicht mehr anzusehen. Sie sind rettungslos verloren. Unser Beobachter rechnet immer wieder mit Sprengmengen und Kilometern. „Noch fünf Minuten können wir fliegen, dann müssen wir zurück, wenn der Sprit reicht.“ Schade wäre es. Schon machen wir uns mit dem Gedanken vertraut, daß uns die Kameraden nichts mehr zum Knacken übrig gelassen haben. Da sehen wir plötzlich zwei

Schiffe vor uns. Links das eine brennt und versinkt. Als wir bei ihm sind, quirlen gerade seine letzten Trümmer aus dem Strudel wieder nach oben. Aber da rechts der riesige Post, der da nun ganz verloren herumkippt, hat noch nichts bekommen. Auf ihn stürzen wir uns. Durch Flak sucht er uns abzuwehren, aber was kümmert uns die Flak. Wir stürzen. Mit rasender Geschwindigkeit wächst das Schiff auf uns zu. — Da — ein harter Knall, unsere Bomben fallen, treffen hart neben der Bordwand. Schade, aber querab von uns zieht ein deutsches U-Boot heran. Es wird ihm schon den Garau machen.

Als wir endlich, nach sieben Stunden Flug, wieder auf dem Einflughafen landen, wissen wir, warum wir nichts mehr antrafen. Dies ist die Erfolgsmeldung des einen Geschwaders allein von heute: fünf Schiffe mit zusammen 28 000 BRT. sind sicher versenkt worden, sechs Schiffe mit zusammen 30 000 BRT. sind so nachhaltig in Brand geworfen, daß die Belagungen ihre Schiffe verlassen und in die Boote gingen. Sieben Schiffe wurden schwer von unseren Bombern getroffen, so daß auch sie als vernichtet gelten können. Von vier dieser getroffenen Schiffe gingen die Belagungen in die Boote. Das sind achtzehn feindliche Frachter mit zusammen 112 000 BRT., die an diesem einen Tag verlor. Hiermit ist die größte Wahrscheinlichkeit vernichtet worden. Was wir nicht reiflos auf den Grund des Meeres schiden konnten, das haben nach uns die weiteren Wellen besorgt. Mit uns und mit ihnen griffen unsere U-Boote an. Der Geleitzug wurde vollkommen zerprengt. Alle Belagungen berichten heute abend bei der Landung, daß sie Schiffstrümmer und Delflecke, brennende und sinkende Schiffe und kleine Häuflein des so großen und stolzen Geleitzuges sahen, daß von einem Geleitzug überhaupt nicht mehr die Rede sein kann. Und wenn uns das Wetter günstig ist und sich noch ein Rest des Geleitzuges zeigen sollte, dann sind wir wieder dran. Die Sowjets und ihre Verbündeten haben an diesem Nachschubweg keine Freude. Dafür sorgen wir schon.

Höhenstellungen am Don erobert

Woronesch von versprengten Sowjets gesäubert — Luftwaffe im Einsatz

Berlin, 8. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am 7. Juli die eroberte Stadt Woronesch durch die deutschen Truppen von versprengten Resten der Bolschewisten gesäubert. Nördlich der Stadt wurden bei der Abwehr feindlicher Panzerangriffe 15 schwere Panzerkampfwagen der Bolschewisten abgeschossen. Die Ueberlegenheit der deutschen Waffen bewiesen erneut zwei deutsche Divisionen, die seit Beginn dieser Angriffsoperationen am 28. Juni bisher 263 feindliche Panzer abschossen. Starke Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen unterstützten die Kämpfe des Heeres bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe im Raume nördlich von Woronesch. Mit großer Heftigkeit und Wirksamkeit wurden feindliche Truppen, die sich zu neuem Widerstand zu sammeln versuchten, mit Bomben schwerer Kaliber belegt. In einem anderen Abschnitt des Don-Gebietes drangen die deutschen Truppen in rastloser Verfolgung des Feindes weiter nach Südosten vor. Zahlreiche Höhen und Ortschaften wurden genommen und der feindliche Widerstand gebrochen. Am Don-Bogen wurde der zurückgehende Feind, der mit Tausenden den Fluß zu über-

queren versuchte, von nachstoßenden Panzern angegriffen, vom Ufer abgedrängt und auf engstem Raum zusammengepreßt. Hierbei wurden den Bolschewisten schwerste Verluste beibracht. Auch diese Kämpfe wurden durch Verbände der deutschen Luftwaffe wirksam unterstützt. Bombenvolltreffer zerstörten vor allem wichtige Brücken und schnitten damit den Bolschewisten den Rückweg über den an dieser Stelle besonders breiten Fluß ab. Die sich aufstauenden Kolonnen und marschierenden Einheiten wurden von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen angegriffen. Vier Panzer, drei schwere Geschütze und über 300 Kraftfahrzeuge blieben nach schweren Treffern brennend liegen. Weitere heftige Luftangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich in diesem Kampfraum gegen Eisenbahnziele. Sechs mit Munition und Truppen beladene Züge wurden durch Volltreffer vernichtet, während fünf weitere Züge infolge Sperrung der Strecke durch brennende und entgleiste Wagen ihr Ziel nicht mehr erreichen konnten. Deutsche Jäger sicherten über dem Kampfgebiet und brachten in Luftkämpfen 35 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Ministerpräsident Sandam †

Istanbul, 8. Juli. Am Mittwoch kurz nach Mitternacht ist in Istanbul der türkische Ministerpräsident Dr. Rafik Sandam am Herzschlag verschieden.

Der Tod Dr. Rafik Sandams bedeutet für die Türkei einen schweren Verlust und hat in der ganzen Bevölkerung große Trauer ausgelöst. Dr. Sandam übernahm vor drei Jahren die Ministerpräsidentenschaft und erwies sich in der schweren entscheidungsreichen Zeit seines Wirkens als ein kluger, weitsichtiger und entschlossener Regierungschef. Am Freitag findet für den verstorbenen Ministerpräsidenten in Ankara ein feierliches Staatsbegräbnis statt. Innenminister Tuzer ist bis auf weiteres mit der Führung der Geschäfte des Ministerpräsidenten be-

traut worden. Dr. Sandam, der 1881 in Istanbul geboren wurde, ist von Haus aus kein Berufspolitiker. Nach medizinischem Studium und klinischer Ausbildung, zum Teil in Deutschland, wurde er Professor und einer der besten Fachärzte für innere Krankheiten. Ministerpräsident Smet Pascha berief ihn als Gesundheits- und Sozialminister. Im zweiten Kabinett Celal Bayar wurde er Innenminister. Als diese Regierung von der großen Nationalversammlung gestürzt wurde, übernahm Dr. Sandam auf Wunsch des Staatspräsidenten selbst die Leitung einer neuen Regierung im Januar 1939.

Verdunkelung
von 22,30
bis 4,00 Uhr.

Deutsche U-Boote vor USA.

Die Auswirkung ihrer Erfolge

Die Wirklichkeit der deutschen U-Boote vor der amerikanischen Küste ist stärker als die Wunschträume der jüdischen Kriegsverbrecher um Roosevelt. Zwar bemüht sich die amtliche Propaganda Washingtons immer noch, mit akrobatischen Berechnungen über den Ernst der Entwicklung in der Atlantikschlacht hinwegzutäuschen. Dennoch aber ist es den Kennern des Weißen Hauses nicht mehr möglich, die zahlreichen SOS-Rufe zu unterdrücken, die dem amerikanischen Volk bitter in den Ohren klingen müssen. Es ist auffällig, daß diese SOS-Rufe nicht etwa allein von politischen Gegnern des U.S.-Präsidenten kommen, sondern daß selbst Männer, die dem Kreis um Roosevelt nahe stehen, heute nicht mehr die verzweifelte Lage der amerikanischen Schiffsahrt zu verbergen wagen.

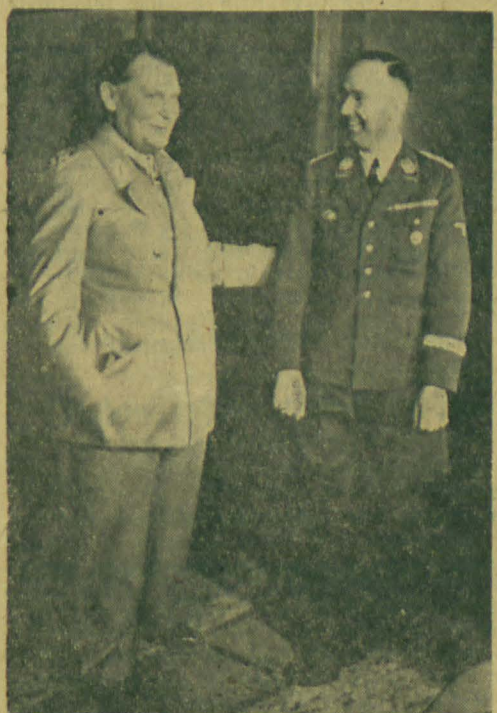
Im letzten Heft der Neuprater Zeitschrift „Sea Power“ (Seemacht) gesteht deren Marinefachverständiger mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit die Unfähigkeit Amerikas ein, der deutschen U-Boot-Gefahr Herr zu werden. Die Zeiten haben sich zu seinem Leidwesen seit dem ersten Weltkrieg grundlegend geändert. Die deutschen U-Boote haben heute bei weitem geringerer Tonnage einen weitaus größeren Operationsradius. Es sind nicht, — das muß man heute in Amerika zugeben, — die geheimen U-Bootbasen Rooseveltischer Phantasie, es sind auch nicht mysteriöse Versorgungsstationen, die den deutschen U-Booten gestatten, das Karibische Meer ebenso zu beherrschen wie die Nordsee oder den Stagnat, sondern ganz einfach die unergreiflich hohe Vervollständigung und Leistungsfähigkeit der deutschen U-Boote selbst, mit der die Amerikaner nicht gerechnet hatten.

Die Bekämpfung der U-Boote vor der U.S.-Küste ist unter diesen Umständen mit den denkbar größten Schwierigkeiten verbunden, muß der erwähnte Sachverständige uneingeschränkt feststellen und es ist bemerkenswert, daß er nicht eine einzige Verletzung eines deutschen U-Bootes in den amerikanischen Gewässern anzugeben weiß, trotzdem für Amerika, wie er meint, jedes einzelne versenkte U-Boot sein Gewicht in Gold wert sein würde. Weder die Patrouillenflieger der amerikanischen Küstenkommandos noch ein Geleitzug können der amerikanischen Schiffsahrt eine ausreichende Sicherheit gewährleisten. Die Geschwindigkeit der deutschen U-Boote liegt weit höher als die der britischen oder amerikanischen Geleitzüge, und bei nächtlichen U-Bootangriffen ist ein Flugzeugeneinsatz als Sicherung aussichtslos. Es ist praktisch also von amerikanischer Seite gar nicht möglich, überhaupt einen Ausweg aus der gegenwärtigen Lage zu sehen. Nach wie vor aber überlegen die englisch-amerikanischen Verluste bei weitem die Schiffsbaukapazität der Vereinigten Staaten nicht nur an Handels tonnage, sondern auch an Kriegsfahrzeugen.

Was muß die Folge dieser fortschreitenden Verletzungen, dieser ständigen Angriffe, dieser Zermürbung und Vichtung der amerikanischen und britischen Handels- und Kriegsschiffe sein? In der Zeitschrift „Sea Power“ steht es schwarz auf weiß. Der bereits bei Kriegsausbruch gefährlich geringe Spielraum zwischen der Flottenstärke der Briten und Amerikaner einerseits und der Dreimächtepart-Partner andererseits hat sich in den letzten Monaten erheblich vermindert und vermindert sich immer weiter. Heute beträgt die Ueberlegenheit unserer Flotte an Schlachtschiffen nach dem Eingeständnis des amerikanischen Marinefachverständigen nur noch 5 zu 4, wobei — auch das muß er zugeben — nicht einmal die beschädigten und in Reparatur befindlichen amerikanischen und britischen Schiffe abgerechnet sind, trotzdem sie ja effektiv ausfallen. An Flugzeugträgern rechnet er mit einer leichten Ueberlegenheit, dafür verfügen aber die Achsenmächte, so klagt er, über eine U-Bootflotte, mit der sich die vereinigten britisch-amerikanischen Unterwasserkräfte nicht messen können.

Für Amerika hängt nun alles davon ab, dieses geminderte und gefährliche Uebergewicht, diesen „beängstigend engen Spielraum der Ueberlegenheit“ — so nennt ihn der amerikanische Sachverständige — aufrechtzuerhalten und zu schütten. Das kann aber nicht geschehen, wenn die Vereinigten Staaten und England ihre wertvollen Schiffseinheiten ununterbrochen als Geleitzüge über alle Meere verstreuen und den deutschen und verbündeten U-Booten und sonstigen Kampfmitteln ausliefern müssen. Die Einstellung des Geleitzuges würde aber wiederum die Aufgabe der Lebenslinien und der Versorgung der ausgedehnten Fronten, kurzum das Ende bedeuten. So oder so erfüllt sich also langsam, aber unabwendbar ein Schicksal, das aufzuhalten die Kriegsverbrecher in Washington und London nicht mehr imstande sind.

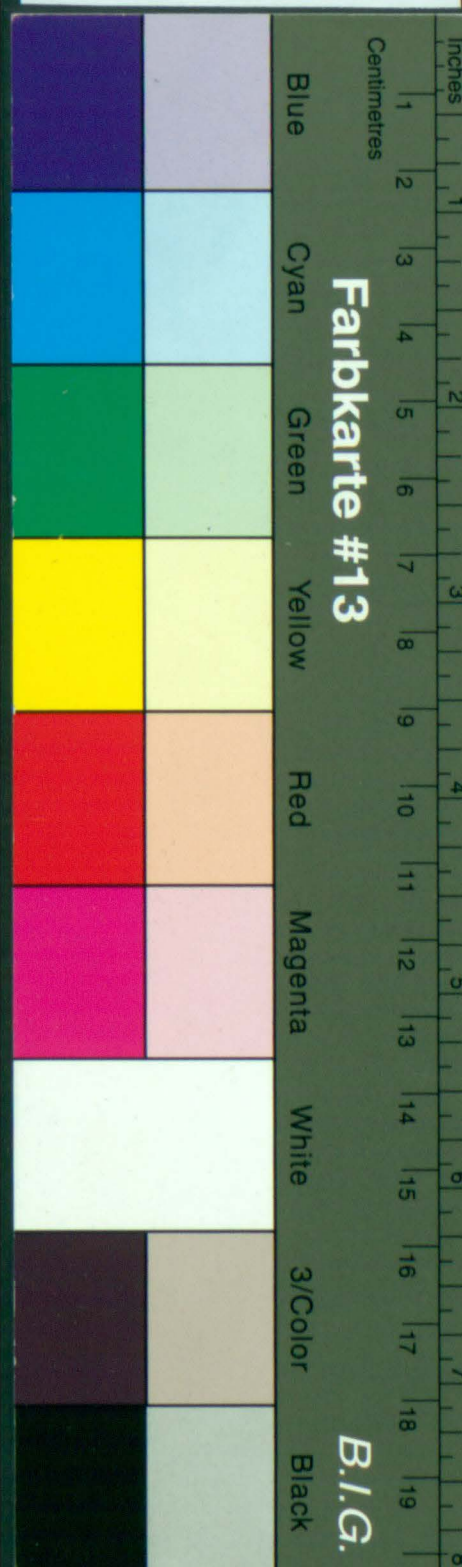
Zwischen Spanien und Kroatien wurde am Dienstag ein Handelsvertrag abgeschlossen, der n. a. auch besondere Vereinbarungen über den Zahlungsverkehr, Zolltarife und den Transport enthält.

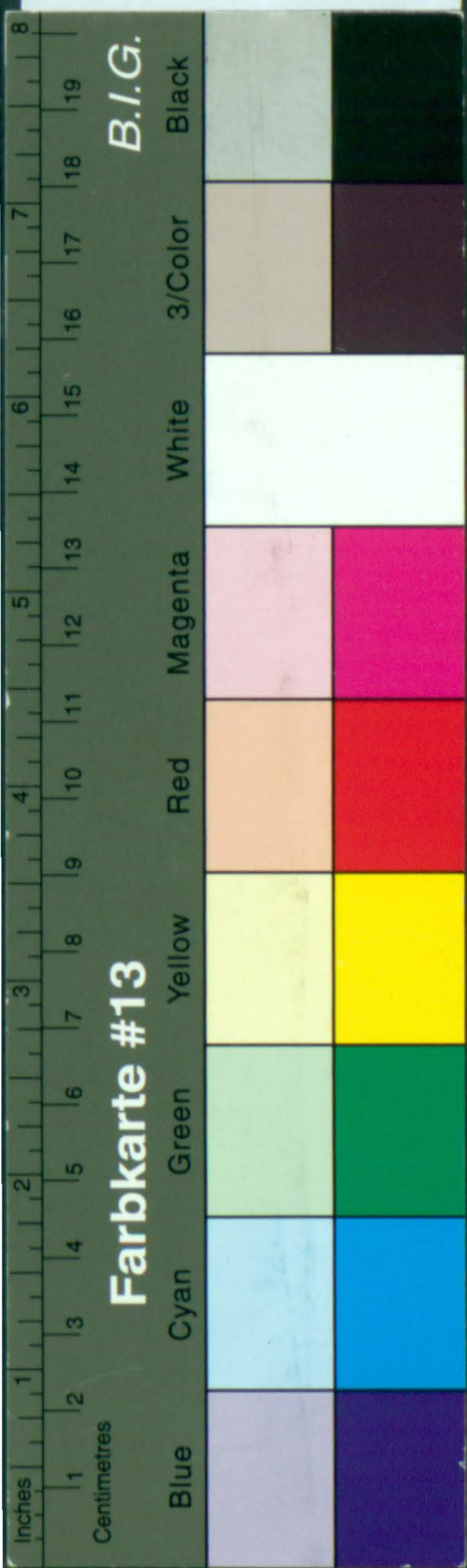


Reichsmarschall Göring verließ anlässlich einer längeren Besprechung in seinem Hauptquartier dem Reichsführer H. Himmler als Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit der Luftwaffe mit der Waffen-SS das Goldene Fliegerabzeichen mit Brillanten.

PK-Aufn.: Kriegsberichter Eitel Lange (Hf).

Kreisarchiv Stormarn V7





Erfolgreiche Britenangriffe

Schwere englische Verluste in Nordafrika

Berlin, 8. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden an der nordafrikanischen Front feindliche Vorstöße, die von Panzerkampfwagen unterstützt wurden, abgewiesen. Bei diesen Kämpfen erlitten die Briten schwere Verluste. Mehrere Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeuge wurden zusammengebrochen und blieben brennend in der Wüste liegen. Auf dem südlichen Angriffslängs wurden die dort kämpfenden indischen Truppen ebenfalls unter starken blutigen Verlusten nach Südosten zurückgeworfen. Die deutsche Luftwaffe bekämpfte an der ägyptischen Front Kraftfahrzeugansammlungen im Raume nördlich von Abu Dweis. Die Briten hatten auf dieser Ebene, die nur wenige Wasserlöcher besitzt, größere Kolonnen zur Versorgung ihrer am Ostrand der Kattara-See veranzagten Truppen zusammengezogen. Stützpunktflugzeuge vom Typ „Su 87“ bombardierten diese Kraftfahrzeugansammlungen mit starker Wirkung. Kurze Zeit danach griffen Jägerflugzeuge die gleichen Ziele im Tiefflug mit Bordwaffen an.

Ägypten den Ägyptern

Berlin, 8. Juli. Zur Veröffentlichung der deutsch-italienischen Regierungserklärung zu Ägypten sprachen dieser Tage der Großmufti Amin Hussein sowie der Ministerpräsident Kaschid Ali el Gailani im Rundfunk zu ihren arabischen Landsleuten. Der Großmufti führte u. a. aus: An der Zukunft Ägyptens nähmen alle islamischen und arabischen Völker Anteil. Alle arabischen Länder hätten in verschiedener Weise unter dem britischen Imperialismus gelitten und ihn hohnrädig bekämpft. Die arabische Nation, die ebenso wie die Völkernationen unter dem Gewaltfrieden von Versailles gelitten und die Bewunderung der Völkernationen während ihres Kampfes um die Freiheit gewonnen habe, sehe in den Völkernationen Verbündete, die ihr helfen, ihre Ketten abzuwerfen und sich von ihren Feinden zu befreien. Ministerpräsident Kaschid Ali erklärte in seiner Rundfunkansprache, es sei ihm eine Freude und heilige Pflicht, von Berlin aus einen Aufruf an die Ägypter zu richten, die wie er für das gleiche Ziel kämpfen, den gewalttätigen Unterdrückern zu bekämpfen. Ägypten habe das Recht und Elend der englischen Unterdrückung seit 60 Jahren über sich ergehen lassen müssen. Wieviel Blut sei vergossen worden; aber Ägypten habe in diesen Jahren nicht allein gestanden, sondern alle arabischen Länder hätten mit ihm gestanden. Jetzt sei die Stunde der Befreiung Ägyptens angebrochen, das den alten Ruhm der Araber und des Islams wieder herstellen werde.

Amerikaner suchen das Weiße

USA-Gesandtschaft verbrennt Dokumente

rd. Stockholm, 8. Juli. Die nordamerikanische Gesandtschaft in Kairo hat einer schwedischen Meldung aus Neupost zufolge einen großen Teil ihrer Papiere und Dokumente verbrennen lassen. Viele Mitglieder der amerikanischen Kolonie in Kairo sind aus der Stadt abgereist, und die Gesandtschaft wird täglich von Amerikanern überlaufen, die sich die Möglichkeit verschaffen wollen, schnell nach den Vereinigten Staaten und nach Südamerika zu kommen. Ein amerikanischer Pressevertreter in Kairo habe berichtet, daß in der vergangenen Woche etwa 400 amerikanische Staatsangehörige abgereist seien. Die großen Verkehrsmaschinen der Panamerikanischen Luftfahrtgesellschaft, die für höchstens 23 Passagiere eingerichtet seien, hätten oft bis zu 40 Personen an Bord nehmen müssen. Jeder Fluggast habe nur ein äußerst begrenztes Gepäckgewicht mit sich nehmen dürfen. Der Gepäckraum der Flugzeuge sei jeweils mit Fluggästen gefüllt gewesen, die sonst keinen Platz gefunden hätten.

Fahrt nach Osten

Von H.-Kriegsberichterstatter Wilfrid Bode

II.

Die graue Hölle.

pk. Wir werden das Bild dieser Stadt nur schwer wieder loswerden. So begann es: als der Zug eine kleine Anhöhe erklommen hatte, in weiter Schiefe, zeigten sich zahlreiche Fabriken. Lange Hallen wechselten mit hohen Aufbauten, aus denen die Rohrleitungen trogen, sich überschneideten, hin und her liefen, irgendeine chemische Anlage vertrat. Kühltürme wurden sichtbar, und niedrigere dachbauge, in denen der Dampf weitergetrieben wurde. Weiter nach links sah man Entwürfe, die hingen durch Rohrleitungen mit dem höheren gelegenen chemischen Wert zusammen — es schien, als wüchse aus dem Boden des Dnjestr ein kleines Rußland oder Gelsenkirchen heraus. Die Phantastie setzte bereits bis zum Fluß hinunter, der noch unsichtbar blieb, die Reihe der Fabriken fort, sich ausmalend, wie diese Kraft der Gase und Abgase, von der Höhe sich ablenkend und sich verteilend, noch viele Fertigungen lebend und treibend, wirken sollte. Irgendwo an den Fluß hingelagert, mußten dann die Arbeiterhäuser stehen, freundliche Siedlungen, schmutz in Baum und Busch gebettet — denn wo sonst sollten sie stehen, wenn nicht hier, an dem Orte, den der Bolschewismus in seiner Agitation zu einem Zentrum seines industriellen Aufbaues gemacht hatte, und der neben sich eine Schweiterstadt und eine der größten Staudammbauten des Welt hatte!

Aber wie wurde unsere Phantasie betrogen! Als der Zug, laut pfeifend, näher an die Industriebauten herantrat, war das nichts als zerfetztes Gestränge, verbogene Pfeiler, eingestürzte Deden, geprengte Träger, zerrissene Röhren, ausgebrannte Hallen und verfallene Maschinen. Ein Chaos der Vernichtung. Aber das war es nicht, was uns erschütterte. Es war ja nicht zu erwarten, daß die Bolschewisten unzerstört diese Fabriken dem siegreichen Gegner in die Hand geben würden — und wir wußten zudem, daß hier harte Kämpfe tobten hatten — nein, was uns fassungslos ließ, war das Bild, das sich plötzlich ergab, wenn man diese Fabrikanlagen, und nun auch die Stadt zu ihren Füßen, sich unzerstört vorstellte. Das fing etwa einen Kilometer vor den Industriebauten damit an, daß der Dis-

„Im Wochendurchschnitt 24 Schiffe vor USA.“

England über die Schiffsversenkungen beunruhigt — Heftige Kritik

sm. Stockholm, 8. Juli. Drahtbericht unseres Vertreters, Englands Produktionsprobleme bilden auch nach dem Ausgang der Unterhausdebatte weiterhin das Thema eines erregten Meinungs-austausches in der englischen Öffentlichkeit. Im Vordergrund steht die Kritik über die Geheimhaltung der Schiffsverluste. Die schwedische Meldung aus London besagen, konnte ein Gerücht, wonach allein die Verluste vor der amerikanischen Küste in letzter Zeit durchschnittlich 24 Schiffe in der Woche betrugen, eine alarmierende Wirkung in London auslösen. Es wird nicht gezweifelt, daß diese Ziffern richtig sind und man zählt außerdem die Versenkungen in anderen Gewässern noch hinzu, die man auf Umwegen erfährt. Die beschwörenden Worte des Versorgungsministers Lord Wolton, das englische Volk möge die Schiffsverluste mit Ruhe und Gelassenheit hinnehmen, finden in der englischen Presse weiterhin ein breites Echo. „Daily Mail“ fragt empört, wie das überhaupt möglich sein soll, wenn niemand über die Tatsachen unterrichtet würde. Das englische Volk sieht nun auch ein, daß die ganze Aktion hinsichtlich der zweiten Front Unsinn war, solange es keine Lösung für das Tonnageproblem gibt. In englischen Zeitungen tritt

man nicht nur die Geheimhaltung der Schiffsverluste, durch die eine besondere Kraftanstrengung der Arbeiter verhindert wird, sondern man wendet sich mit gleicher Schärfe gegen die Admiraltät wegen ihrer Vorliebe für den Bau langamer Fahrzeuge. Die Admiraltät wiederum begründet ihre Einstellung damit, daß schnelle Schiffe, wie sie die amerikanischen Werften bauen, nicht in das englische Geleitzugsystem passen; denn die Geschwindigkeit der englischen Geleitzüge werde jeweils von dem langsamsten Fahrzeug bestimmt. Schneller fahrende Schiffe seien zwecklos. Ein weiterer wichtiger Gegenstand der Kritik ist die mangelnde Qualität des englischen Kriegsmaterials. Die Rede Litteltons hat nachhaltig gewirkt, denn sie zeigte, daß man schon im Winterfeldzug in Rußland hätte erkennen müssen, wie sehr die deutschen Panzerwagen den englischen überlegen seien. Jetzt ist die Erbitterung darüber groß, daß man erst die Niederlage erleben mußte, ehe diese Schwäche der englischen Produktion erkannt wurde und die englische Öffentlichkeit ist über-rascht, daß die Auswirkung dieser Erfahrungen noch nicht weiter gediehen ist, als daß man endlich in nächster Zeit mit der Herstellung „wirklich moderner Waffen“ beginnen will.

Sowjetische Torpedos gegen schwedische Schiffe

Eingriff in Schwedens Rechte — Ruhlose Proteste in Kuybischew

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 8. Juli. Die schwedische Öffentlichkeit hat allen Grund, Besorgnisse gegenüber den bolschewistischen Ausdehnungs- und Störungs-versuchen zu empfinden. Sir Stafford Cripps hat, wie bereits berichtet, in dem Interview mit dem schwedischen Korrespondenten des „Raffo Journalen“ den bolschewistischen Anspruch auf die Beherrschung Finnlands bestätigt. Aber auch aus seinen Erklärungen geht hervor, daß die bolschewistischen Machtgelüste der schon lange geplanten Beeinflussung des „freien Nordens“ vor den schwedischen Grenzen nicht haltmachen. Cripps gibt vor, die Herrschaft über die Ostseeausgänge solle einer skandinavischen Föderation anvertraut werden, damit die skandinavischen Länder nicht in die Abhängigkeit einer Großmacht geraten. Die Schweden werden nicht daran zweifeln, daß diese Föderation nichts anderes als ein Instrument wird, mit dem die Sowjets ihre Expansionsgelüste dirigieren. Die freie Hand, die England den Bolschewisten mit den geheimen Abmachungen in London gegeben hat, redet sich bereits als drohende Faust vor die schwedische Küste.

Sowjetische U-Boote bringen in schwedische Hoheitsgewässer ein und versenken schwedische Handelsschiffe. Die schwedische Regierung protestierte in Kuybischew gegen die Torpedierung des Dampfers „Abu Gorthon“. Der Protest verhallte wirkungslos. Die Tätigkeit sowjetischer Marinekräfte in schwedischen Gewässern wurde mit frecher Stirn geleugnet. Dagegen lehren die Vorfälle ihre Ueberfälle in schwedischen Küstengewässern prompt fort. In diesen Tagen berichtet die schwedische Presse erneut von den Versuchen sowjetischer U-Boote, schwedische Handelsschiffe in schwedischen Hoheitsgewässern durch Torpedoangriffe zu gefährden. Dieses Mal dürfte es den Sowjets nicht möglich sein, die Verantwortung für diese Vorfälle abzuleugnen, denn ein gesundes Torpedoschiff beweist eindeutig den sowjetischen Ursprung. Aus der Nichtbeachtung des schwedischen Protestes spricht die völlige Mißachtung, die die Sowjetunion für die Rechte neutraler Staaten begibt. Die schwedische Presse macht daraus auch nicht im mindesten ein Hehl. „Stockholms Tidningen“ sagt offen, daß man den

sowjetischen Versicherungen keinen Glauben schenke, nach denen die U-Boote angewiesen seien, die schwedische Neutralität zu achten und fügt hinzu: „Will man uns herausfordern oder glaubt man wirklich, daß wir die Schiffe einstellen?“ Andere Stockholmer Blätter schreiben, daß man annehmen könnte, ein regelrechter U-Boot-Krieg werde gegen die friedliche schwedische Schifffahrt improvisiert; es sei nicht daran zu zweifeln, daß sowjetische U-Boote die Hoheitsgewässer entlang der schwedischen Küste systematisch abtasten, um Handelsschiffe, die im schwedischen Geleitzug fahren, im gegebenen Moment anzuhalten. Man mühte vorbeugende Maßnahmen gegen eine Wiederholung treffen. Es ist begreiflich, daß Schweden sich die bitteren Erfahrungen, die es mit den sowjetischen U-Boot-Piraten gemacht hat, als Warnung dienen läßt.

Das ist Reuter!

rd. Stockholm, 8. Juli. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Das für seine Vigen über die ganze Welt bekannte englische Reuterbüro verbreitete in der Nacht zum Mittwoch ein Telegramm aus Bern, in dem das Gerücht enthalten war, der schwedische Ministerpräsident Hansson sei ermordet worden. Wie schwedische Meldungen aus London besagen, löste diese sensationelle Nachricht im Londoner Informationsministerium, wo man doch in dieser Hinsicht vom Reuter allerlei gewöhnt ist, größtes Versehen aus. Für das Reuterbüro ist die Blamage um so größer, als das aus der Schweiz stammende Gerücht sogar noch mit einem Nachruf für den „Ermordeten“ versehen war.

Frau Jönnes gefallen

Selbst: Die finnischen Blätter bringen eine Meldung, wonach die bekannte Leiterin des finnischen Soldatenheimvereins Frau Teini Jönnes, Gattin des ehemaligen finnischen Gesandten in Deutschland, die sich außerordentlich um die Organisation der Soldatenheime an der Front verdient gemacht hat, zusammen mit ihren nächsten Mitarbeiterinnen Frau General Palojarvi und Frau Jämsä in einem Abschnitt der Nordfront auf einem Inspektionsbesuch der Soldatenheime gefallen ist.

pflegte Verwahrlosung annimmt — dies Graualso war es, was uns so heftig anpöde. Und nun haben wir auch die Stadt selbst und die Fabriken aus der Nähe. Wie miserabel waren sie gebaut, wie häßlich, wie technisch unvollkommen, aber nicht aus Unvermögen, sondern einfach aus Schamperel. Die Einzelheiten — die Kietzung, eines Pfeilers, die Verbindung zweier Gasrohre — zeigten es grell und überdeutlich. Seitens des Bahnhofes begann eine breite Straße, an der Häuser standen, die ausfahlen, als hätten sie einmal bessere Tage erlebt. Und in der Tat, es erwieb sich bald, daß dies ein Boulevard aus der Jarenzeit war, der einstmal eine breite Mittelseite aufwies, an der gepflegte Baumreihen standen, die einem promeniierenden Publikum erwünschten Schatten spendeten. In den Häusern, deren Fassaden nun zerfielen, abbröckelten und in eben dies elende Grau versanken, hatten einst begüterte, kunstsinigende Menschen gewohnt. Nun hingen die Fenster windstief, und Pfeilerströmungen waren noch eben zu ahnen. — Zwanzig Jahre „Aufbau“ hatten sie zerstört. — D i e r, die ihr in wohlgeputzten Häusern wohnten, an laubenden Straßen und die ihr in laubenden Betten schliefen und laubende Kleidung trugen, und laubende Plätze zum Schaffen, ihr, die ihr Wege habt, auf denen ihr euch bewegen könnt, und die ihr auf der gefunden Erde lebt und nicht möget ihr noch so arm sein, noch so heillos und traurig sein, ihr lebt doch als Menschen. Hier aber verkeltet die Verkommenheit! Kein dantisches Inferno war je so furchtbar, wie diese Hölle der Sowjets, die Hölle der Verelendung, das Nichts selbst, die Hoffnungslosigkeit und die Häßlichkeit — die lautlose, die graue Hölle.

Und mit einem Male sprang uns die Furcht an — noch nachträglich kam sie über uns wie ein böses Tier — daß dies hier auch das Schicksal unseres Landes gewesen wäre, unserer Volksgenossen, unserer Männer, Frauen und Kinder, Wälder, Gärten, Städte und Dörfer, Straßen und Wege, Flüsse und Seen. So wären wir verkommen, so wäre Europa verkommen. So hätte uns die graue Hölle überzogen, und uns ganz verzehenden lassen, daß wir das heimatlose Tier und den ärmsten Kuli und Neger noch hätten beneiden müssen. Und mit einemmal überkam uns eine tiefe Dankbarkeit, und wir gedachten des Mannes, der uns dies Furchtbare ersparte, indem er uns aufrief zum Kampf — uns Deutsche, uns Germanen, uns Kämpfer. Und wahrhaft — er ist unser aller Retter!

Es sind 217 000 BRZ.

Durchbruch im Südbereich stark nach Süden erweitert

Führerhauptquartier, 8. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Durchbruch der deutschen und verbündeten Truppen aus dem Raum zwischen Charkow und Kurf wurde nach Süden stark erweitert. Feindliche Gegenangriffe nordwestlich von Kurf scheiterten. Im Kampf mit eingeschlossenen und zersprengten Truppen wurden zahlreiche Gefangene und große Beute eingebracht. Nordlich und nordwestlich Drel dauern die Angriffe des Gegners an. Sie wurden in harten Kämpfen und unterstützt durch starke Kampfliegerkräfte abgeklungen. Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden hierbei in den letzten drei Tagen 75 feindliche Panzer vernichtet. Im rückwärtigen Frontgebiet südlich von Kurf wurden starke feindliche Gruppen auf großem Raum eingeschlossen, 20 sowjetische Panzer erbeutet. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront griff der Gegner an einzelnen Stellen erfolglos an. Im hohen Norden wurden feindliche Flug- und Seestützpunkte im Raum der Kola-Bucht bombardiert. Im Seegebiet nördlich der Halbinsel Kana wurde ein feindlicher Bewacher durch Bombentreffer versenkt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Kampfliegerverbände und Unterseeboote einen englisch-amerikanischen Großgeleitzug im Nordischen Eismeer angegriffen und zum größten Teil vernichtet. Der Konvoi bestand aus 38 Handelschiffen, hatte Flugzeuge, Panzerkampfwagen, Munition und Lebensmittel geladen, war nach Archangel bestimmt und durch schwere feindliche Seestreitkräfte, Zerstörer und Korvetten, sehr stark gesichert. In enger Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe wurden durch Kampflflugzeuge ein schwerer amerikanischer Kreuzer und 19 Handelschiffe mit 122 000 BRZ, durch Unterseeboote 9 Schiffe mit 70 400 BRZ, versenkt. Bei Verfolgung der Reste des Geleitzuges gelang es Unterseebooten, vier weitere Schiffe mit 24 700 BRZ zu versenken. Damit wurden aus diesem Geleitzug 32 feindliche Schiffe mit zusammen 217 000 BRZ vernichtet. Durch Seestützpunkte wurde eine größere Zahl amerikanischer Seeleute getötet und gefangen genommen.

In Ägypten erlitten die Briten bei einem erfolglosen Angriff gegen den Südfügel der deutsch-italienischen Front starke Verluste. Auf Malta wurden bei Tag und Nacht Flugzeuge und Stützpunkte bombardiert. In Luftkämpfen verlor der Feind 14 Flugzeuge. In der Kanalküste bekämpften Fernkampfbatterien des Heeres kriegerische Ziele im Raum von Dover. Vor der englischen Südküste versenkten leichte Kampflflugzeuge bei Tage ein feindliches Schiff von etwa 10 000 BRZ; ein zweites Schiff gleicher Größe wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt. Kampfliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht erneut das Hafen- und Industriegebiet von Middlesborough. Ausgedehnte Brände und große Zerstörungen wurden beobachtet.

Argentinien's klarer Kurs

Buenos Aires, 8. Juli. Bei einem Kameradschaftessen des Heeres und der Marine sprach der argentinische Staatschef Castillo. Er führte u. a. aus: Indem Argentinien die Gesetze der Menschlichkeit und des Altruismus erfüllt, erhalte es sich Ansehen und Achtung dererjenigen, die auch Argentinien gegenüber diese Gesetze einhalten. Sein Land verlange aber auch, daß dieses Gleichgewicht nicht einseitig gestört werde. Den Kriegesgeheimnisse stehe es frei, an die Front des wahren Kampfes zu gehen, anstatt sich unnützlich hier aufzuregen, wo die Feinde der Demokratie hier in ihren eigenen Reihen nachzuweisen sind. Indem er zum ersten Male als Präsident der Nation spreche, möchte er gleich feststellen, daß es von ihm nicht geduldet werden könne, daß irgend jemand der Regierung vorgehe, indem er eine Volksstimmung provoziert. Das Land könne die volle Gewißheit haben, daß die Regierung entsprechende Maßnahmen sofort ergreifen werde, um die nationale Ehre unerschrocken zu erhalten. Argentinien könne auf eigenem Wege weiterstreiten, ohne eine andere Orientierung zu benötigen als die, welche die Wachsamkeit über seine nationale Sicherheit gebiete. Wenn man dem Land daher die von ihm stets anerkannten unzerstörbaren Bande der Brüderlichkeit zwischen den Völkern Amerikas verzeihen, einmal entgegenhalten sollte, es bleibe allein und hinter der Welt zurück, dann könnte man nur antworten, daß das nicht stimme. Es müsse klar ausgesprochen werden, daß Argentinien's Friedensliebe stets bewußt konstruktiv und das Ergebnis festverwurzelter Ueberzeugung sei. Niemals sei sie eine Folge der Angst vor dem Kriege an sich gewesen. Argentinien's militärische Geschichte beweise das Gegenteil, trotzdem wünsch das Land nicht an irgend einem Krieg teilzunehmen, wenn es die Vernunftspflicht rechtfertige. Der Panamerikanismus sei als eine Doktrin des Friedens geschaffen worden und habe nicht auf die Isolierung der an ihm beteiligten Länder von den übrigen Nationen der Welt abgezielt. Gleichwohl wurde damit beabsichtigt, Sonderrechte für bestimmte Völker zu schaffen, noch die traditionelle Handelspolitik abzuändern oder den amerikanischen Völkern Schranken im Verkehr mit außereuropäischen Nationen aufzuerlegen.

Wird Halifax ausgebootet?

Heftige Angriffe der Londoner Presse.

rd. Stockholm, 8. Juli. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Der englische Volkshafter in Washington wird, wie schwedische Meldungen aus Washington besagen, einen langfristigen Urlaub in London verbringen. In der englischen Presse wird zu verstehen gegeben, daß man sogar hofft, der Urlaub möge bedeutend verlängert (!) werden. Es erweise sich zweifelhaft, ob Lord Halifax überhaupt weiter als Volkshafter in Washington die rechte Eignung besitzt. „Er ist jedenfalls in London mit einer scharfen Kritik empfangen worden.“ „Daily Herald“ bringt zu seiner Begrüßung zum Ausdruck, seine Regierungskollegen — Lord Halifax ist bekanntlich Mitglied des Churchill-Kriegsabinetts — müßten mit ihm endlich ein offenes Wort reden.

Verlag: Charles Coleman K.-G. und Wollenwever-Druckverlag GmbH, Lübeck. Hauptabteilung: August Gieseler, Hans Helmuth Gerlach. Druck: Charles Coleman K.-G. Lübeck.

Aus unferm Kreise

Bad Oldesloe. — Heute spielt das Musikkorps eines Infanterie-Regiments im „Tivoli“ oder bei gutem Wetter im Bürgerpark. Der Reinertrag des Konzertes fließt dem Deutschen Roten Kreuz zu. Beginn 20.30 Uhr. — Der Bann 185 (Stormarn) der Hitler-Jugend hat einige Unterführer aus Bad Oldesloe und Ahrensburg zu einem Kurzlehrgang für die Leistungswoche zur Gebietsführerschule in Red (Südtondern) entsandt. — Der Gefreite Adolf Döhrer wurde zum Unteroffizier befördert.

Bargteheide. — Die Witwen Frau Sophie Gülde, geb. Brüggemann, 32, und Frau Sophie Bock, geb. David, Baumhufenstraße 16, konnten ihren 91. Geburtstag begehen. Beide Subalternen erfreuen sich noch großer körperlicher und geistiger Frische. Wir gratulieren den Subalternen herzlich! — Das Ständesamt beurkundete folgende Personenstandsfälle: Eheschließungen: Der Volkshelfer Gefreite Otto Hinrich Witte mit Selma Martha Appel, beide wohnhaft in Bargteheide, Zerscher Straße 8. Sterbefälle: Die Witwe Caroline Maria Sophie Stenzel, geborene Wagner, Timmerhorn bei Bargteheide, 75 Jahre alt. Das Aufgebot zum Zwecke der Eheschließung haben beantragt: Der Diensthilfsmeister Leopold Lehmann, wohnhaft in Plön, mit Ingrid Elfi Anni Böhner, wohnhaft in Bargteheide, Alte Landstraße 90.

Savighorst. — Der Gefreite Bruno Wille wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Im Osten fiel der Gefreite Willi Egger.

Hoischüttel. — In einem Referendariat verstarb der Schütze Emil Schneider im Alter von 19 Jahren.

Mollagen. — Am Freitag, dem 17. Juli, findet von 8 bis 15 Uhr eine Nachschau sämtlicher Vieh- und Viegegeräte in der Gastwirtschaft von Gander statt.

Reinfeld. — Der Gefreite Karl Clasen, Adolf-Hitler-Straße 44, wurde im Osten zum Unteroffizier befördert, nachdem ihm erst kürzlich das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden war. — Bei der Ortspolizeibehörde wurden zwei Geldbörsen mit Inhalt als gefunden abgeliefert. — Das Ständesamt beurkundete in der Zeit vom 28. Juni bis 4. Juli folgende Personenstandsfälle: Geburten: Karin Rotraut Hamann, Steineldermühl (1. Kind), Emil Jacobson, Hamburger Straße (4. Kind). Eheschließungen: Franz Otto Klann, Elbing, und Ruth Dorothea Wader, geb. Hinkpeter, Söge; Karl August Kellenberg, Kiel, und Elfrida Bertha Parlskau, Reinfeld. Sterbefälle: Karl Heinz Ritz Stamer, Reinfeld, Rischhofen-Straße; Walter Hans Richard Krühl, Reinfeld; Hans Hinrichsen, Reinfeld, Segeberger Straße; Karl Paul Otto Wille, Reinfeld, Rischhofen-Straße.

Rehmsbüchel. — Der Gefreite Heinz Stahmer wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Steinfinken. — Der Gefreite Willi Eiften wurde zum Obergefreiten befördert.

Trittau. — Eine Einwohnerin verlor in Hamburg während eines Theaterbesuchs ihre Kleiderkarte und die ihrer Tochter. Beide Karten wiesen noch reichlich Punkte auf. Die Verliererin meldete ihren Verlust sofort bei der Hamburger Polizei an und erhielt schon am nächsten Tage den Bescheid, daß beide Karten auf einem Fundbüro abgeliefert worden seien.

Kreis Herzogtum Lauenburg

Gaumnitzung des RWA kommt nach Mölln.

Der Gaumnitzung des Reichsarbeitsdienstes Gau Schleswig-Holstein wird am Sonntagabend im „Kolosseum“ in Mölln ein Konzert zugunsten des RWA durchgeführt. Am Montag findet von 12 bis 13 Uhr ein Wertpausenkonzert in einem Großbetrieb statt und in den Spätnachmittagsstunden konzertiert der Musikzug auf dem Bauhof.

Einbruch in Postdienststelle.

Nachts erbrachen Diebe ein Fenster der Postdienststelle des Lagers Spatenberg in Geesthacht und entwendeten aus einem Schreibtisch eine größere Summe Bargeld. Ferner stahlen die Einbrecher vier Postpakete mit teilweise wertvollem Inhalt aus einem Schrank. Die Ermittlungen zur Ergreifung der Täter sind noch nicht abgeschlossen.

Auf dem Monatsappell der Kriegerkameradschaft R a k e b u r g gab der Kameradschaftsführer bekannt, daß am 26. Juli im Garten des Hofes „Schützenhof“ eine Zusammenkunft aller Kriegerkameraden und ihrer Angehörigen durchgeführt werden soll. — Bei den Gebietsmeisterchaften der HJ im Reichssportwettkampf blieb die Mannschaft des Fährleins 2/463 (Rageburg) erster Gebietsmeister im Mannschafsturnier. Folgende Jungen werden das Gebiet Nordmark auf den Reichsmeisterkämpfen in Breslau vertreten: Schreiner, Treub, Käselau, Henne, Berentzen, Timmermann, Dieß, Böttcher, Bleth, Reimer und Zittner.

Hamburger Notizen

Postkraftwagen vom Zuge erfasst.

In Neuenhagen wurde ein Postkraftzug beim Überqueren eines unbeschränkten Bahnüberganges von einem Personenzug erfasst. Der Anhänger des Postkraftzuges wurde umgeworfen, während die Lokomotive entgleiste. Hierbei wurde eine Person verletzt und schwerer Sachschaden verursacht. Die Schuld an dem Unfall trifft den Fahrer des Postkraftzuges, der das Herannahen des Personenzuges nicht beachtet hat.

Beim Straßüberqueren verunglückt.

In der Horner Landstraße geriet eine ältere Frau beim unachtsamen Überqueren der Fahrbahn gegen einen in Richtung Horn fahrenden Postkraftwagen und wurde so erheblich verletzt, daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Schuld an dem Unfall trägt die Verletzte.

Die Lage auf dem Gemüsemarkt

Sür gerechte Verteilung soll unter allen Umständen gesorgt werden

Ueber das Deutsche Nachrichtenbüro Berlin gehen uns folgende Auslassungen zu: Schon in den Jahren vor dem Kriege stieg der Gemüseverbrauch stark an, weil der Wert des Gemüses für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Menschen mehr und mehr erkannt wurde. Im Kriege hat die Rationierung der wichtigsten Lebensmittel erneut zu einer anhaltenden, geradezu sprunghaften Steigerung des Gemüseverbrauchs geführt. Zahlreiche Haushaltungen, die früher kein oder nur wenig Gemüse verzehrten, haben jetzt den berechtigten Wunsch, sich laufend mit Gemüse versorgen zu können. Wo früher tagelang überhaupt kein Gemüse verlangt wurde, wurde man jetzt gern mittags und abends Gemüse auf dem Tisch haben. Ein starker zusätzlicher Mehrbedarf ist schließlich durch die Anforderungen der Wehrmacht, der Werkstätten und der sonstigen Einrichtungen für die Gemeinschaftsverpflegung entstanden. Bei der Lenkung des Anbaues von Gemüse ist auf diese Entwicklung frühzeitig geachtet worden. Im Jahre 1939 wurden in Deutschland rund 140 000 Hektar Gemüse angebaut. Die amtliche Parole, den Gemüseanbau dem Mehrbedarf entsprechend auszuweiten, wurde befolgt. Die Gemüseanbaufläche ist heute mehr als doppelt so groß wie im Jahre 1939, eine Leistung, die in Anbetracht der kriegsbedingten Produktionswierigkeiten und im Hinblick auf die natürlichen Grenzen des Gemüseanbaues (z. B. Mangel an Samen) hohe Anerkennung verdient. Daneben wurde die Selbstversorgung aus Haus- und Kleingärten gefördert. Neben der Steigerung der deutschen Erzeugung wurden alle Möglichkeiten der zusätzlichen Versorgung durch Einfuhr aus dem Ausland ausgenutzt.

Trotzdem ist die Versorgung der Märkte mit Gemüse zum Teil sehr unbefriedigend. Das wird im Volk um so schmerzlicher empfunden, als man

bei der unzureichenden Kartoffelversorgung eine Entlastung von der Gemüseleiher her wenigstens vom Juni ab erwartete. Der schon seit langem anormale Witterungsverlauf hat diese Erwartungen zunichte gemacht. Die Herbstsaaten für das Frühjahrsgemüse sind zum großen Teil im Winter erfroren. Die Frühjahrsvvegetation setzte sehr spät ein. Infolgedessen ist die Anbauausweitung für Gemüse in erster Linie dem Sommer- und Späthgemüse, aber weniger dem Frühgemüse, zugute gekommen. Das im Frühjahr angebaute Gemüse konnte sich infolge der dauernd kühlen Witterung nicht gut entwickeln. Aus diesen Gründen war der Mangel an Gemüse gerade in der letzten Zeit besonders stark fühlbar. Alljährlich ergibt sich in der Zeit zwischen der Beendigung des Marktes mit Frühgemüse und Sommergemüse eine Versorgungsleücke; normalerweise tritt sie bereits Ende Mai, Anfang Juni auf. In diesem Jahr kam sie infolge der anormalen Witterung später und hält länger vor. Doch kommt jetzt endlich das Sommergemüse. Die Märkte erhalten schon, allerdings nur in geringen Mengen, u. a. Erbsen. Das wird sich noch weiter bessern. Insbesondere wird Herbstgemüse verstärkt auf den Markt kommen, weil der vermehrte Anbau sich hauptsächlich auf die spätere Wurzelgemüse erstreckt. Eine jede Nachfrage deckende Gemüseversorgung wird sich jedoch angesichts des außerordentlich erhöhten Bedarfs des gesamten Volkes wohl zu keiner Zeit des Jahres erreichen lassen. Um so mehr empfinden es die mit der Lebensmittelversorgung betrauten amtlichen Stellen als ihre Pflicht, für eine gerechte Verteilung des auf die Märkte gelangenden Gemüses zu sorgen. Das steht aber voraus, daß sich keiner rücksichtslos über die Notwendigkeit hinwegsetzt, die allgemeine Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse dem normalen Verteilungsapparat, d. h. dem Handel und den Märkten zu überlassen.

Volksschädlinge zum Tode verurteilt

Lebensmittel- und Kleintierdiebe vor dem Hanseatischen Sondergericht

Das Hanseatische Sondergericht in Hamburg verurteilte den am 4. Februar 1911 in Sonabüchel geborenen früheren Kohlenarbeiter Carlo Eduard Hölscher als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher gemäß Par. 1 des Gesetzes vom 4. September 1941 zum Tode. Hölscher hat Ende vorigen und Anfang dieses Jahres in der weiteren Umgebung Hamburgs eine Reihe von Einbrüchen bei Landbewohnern begangen, ihnen Gänse, Schinken, Speck und Würste im Gewicht von mehreren hundert Pfund gestohlen und in Hamburg an zwei Händler laufend abgesetzt. Gleich nach seiner ersten Tat war er am 22. Dezember 1941 festgenommen worden. Es gelang ihm jedoch, nach dem selben Tage zu entfliehen und unbekümmert um diese Warnung, setzte er sein Diebstahns Handwerk fort. Er folgte damit einem ihm angebotenen, offenbar unwiderstehlichen Gang. Hölscher hat schon seit frühesten Jugend Diebstählen begangen. Er bestahl seine Pflegeeltern und seine Erzieher in einem Erziehungsheim. Die im Alter von zwölf Jahren gegen ihn verhängte Zwangsverweisung blieb ohne Wirkung. Auch die gegen ihn wiederholt wegen Diebstahls verhängten Gefängnisstrafen zeigten keinen Erfolg. In den Jahren 1934 bis 1939 verbüßte er als rückfälliger Dieb aus drei Urteilen allein vier Jahre Gefängnis. Obwohl er Gelegenheit zur Arbeit hatte, zog er es vor, aus dem Erlös seiner strafbaren Handlungen ein lieberliches Mummelbein zu führen. Das Sondergericht setzte nunmehr einen Schlüsselring unter das Leben dieses völlig asozialen und arbeitsscheuen Verbrechers, für den in der deutschen Volksgemeinschaft kein Platz mehr ist.

Das gleiche Gericht verurteilte den 60-jährigen Hermann Jellen aus Ellerboop als wiederholt rückfälligen Dieb und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher ebenfalls zum Tode. J. ging in jungen Jahren nach Amerika, wo er sich als Farmer und Viehhändler niederließ. Weil er seine Farm in Brand gesteckt hatte, wurde er wegen Versicherungsbetruges zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. 1921 kam er nach Deutschland zurück, beging hier wiederum Straftaten und flüchtete schließlich unter falschem Namen wieder nach Amerika. Wegen Schmuggels erhielt er dort, wie er selbst angibt, mehrere Jahre Zuchthaus. Im Jahre 1930 kehrte er endgültig nach Deutschland zurück, wo er sich zunächst wegen seiner früheren Straftaten zu verantworten hatte. Nachdem er dann einige Jahre Wachhahrsunterstützung bezogen hatte, begann er im Jahre 1936 eine neue Verbrechensserie. Er stahl Fahrräder in erheblichem Umfang, wurde verurteilt, beging dann kurz nach der Strafverbüßung einen Handtaschen Diebstahl und nachdem er deswegen verurteilt war, stahl er alsbald wieder ein Fahrrad und einen Mantel. Wegen Rückfall Diebstahls kam er für ein Jahr und einen Monat ins Zuchthaus. Trotz seiner vielen Vorstrafen fand er jedoch bald wieder Arbeit. Er nutzte aber auch diese Chance nicht, sondern beging am laufenden Band Diebstähle zum Nachteil seines Arbeitgebers. Als seine Unredlichkeiten herauskamen, wandte er sich in die Gegend von Fischbed und Buxtehude und beging hier eine Reihe von Diebstählen, wobei ihm Lebensmittel und Kleintiere (Geflügel und Kaninchen) in die Hände fielen. Auch für diesen Schwerverbrecher, der in seinem Leben kaum jemals nützliche Arbeit geleistet hatte und den seine Vorstrafen nicht von der Begehung neuer Straftaten, die vor allem die Kleintierhalter empfindlich schädigten, abgrenzen konnten, erliefen aus dem Schutz- und Sicherheitsbedürfnis der Allgemeinheit die Todesstrafe am Platz.

Jetzt ist Heuzeit im Elbtal

Lauflos gleiten die schwerbeladenen Rähne im Flußbett des Elbstromes. Die weiten Wiesen längs des Flusses sind überflutet von hellstem Sonnenschein, der sich auch über Dächer der schrägen Häuser der Schifferstadt Lauenburg legt. In der Ferne rattert über den turmreichen Schienenstrang ein Personenzug. Jetzt kommt er näher, und aus den offenen Fenstern grüßen die Reisenden herüber zu den Bauern und Mädchen, die seit dem frühen Morgen in den weiten saftigen Wiesen ihre schwere Arbeit verrichten und nun in der Mittagszeit am nahen Rind eine kleine Ruhepause eingelegt haben. Auf dem graugrünen kurzstoppeligen Grunde liegen die langen schweren Schwaden gemähnten Grases und erfüllen die Luft mit hartem Geruch. Summende Bienen, brummende Hummel und zartfarbige Falter werden von ihm angezogen und fast vergeblich warten am Rande der gelbweißen Margueriten. Das ist die richtige Elblandluft! Schön im Frühjahr, wenn der Weißdorn blüht, schon zur Sommerzeit, wenn die Heckenrose beiseiden aus dem Grün aufleuchtet.

Die Zeit eilt, zwar sieht die Sonne noch hoch am Himmel, aber bis zum Abend muß die Arbeit verrichtet sein. Der Bauer erhebt sich vom warmen Boden. Langsam folgen die Mägen und der Jungbauer, der für die Heuernte seinen Sonderurlaub erhielt, schwingt sich wieder auf die Mähmaschine. Seine Gedanken weilen draußen bei den Kameraden an der Front, von der er erst vor wenigen Tagen heimkam. Zum Ausruhen gibt es auch in der Heimat keine Minute. Die Arbeitskräfte sind knapp. Als eines Tages der Sohn über die lange Scheune in die Stube trat, da atmete der Alte auf. Er wußte, daß eine tüchtige Kraft im richtigen Augenblick zur Hilfe kam. — Die blaue Mittagsstunde ist vorüber. Rufe ertönen herüber, Maschinen klappern und wenn einmal die Mähmaschine schweigt, dann singt irgendwo im Rind die Sense. Will man hier von einer Weide zur anderen, dann sind Drahtzäune zu übersteigen oder dieses oder jenes Heu zu überklettern. Der Hitlerjunge nimmt Anlauf und mit einem Satz steht er drüben. Er ist überhaupt ein Morscher, sagt der Bauer. Manchmal hält der Jungbauer mit seinen Pferden an und erzählt vom Osten, zieht Vergleiche zu dem hässlichen Leben drüben und drüben. Ueber das braungebrannte Gesicht zieht dann wohl ein zufriedenes Lächeln.

Wir schreiten über den schmalen Grasweg der Landstraße zu. Dort hinten am Rind ruft ein Knädel, das das Mädchen im Heu kratzt ihn neckisch: „Wie lange lebe ich noch?“ Unzählige Male klingt der Ruf herüber. Dann aber nimmt uns die Dorfstraße auf. Schwere Adergäule poltern über das Pflaster und ganz in der Ferne wachsen die Türme in den sommerlichen Himmel. Erich Prüßner.

Generalarzt Prof. Dr. Dloß 70 Jahre alt
Ein verdienter Sanitätsoffizier der alten Wehrmacht Generalarzt Professor Dr. med. Dloß, Augenarzt in Kiel, Tirpitzstraße 14, beging seinen 70. Geburtstag. Er war in seiner langjährigen Soldatenlaufbahn Arzt auf dem Flotten-Flaggschiff „Deutschland“ und leistete im ersten Weltkrieg dem Vaterland als Spezialarzt in der Universitäts-Augenklinik in München und später als Chefarzt des Festungslazarettes Kiel treue Dienste.

Preisüberfreitungen beim Eierverkauf.

Gegen die Ehefrauen E. B. und M. B. in R a r s t ä d t sind von der Preisbehörde Ludwigslust wegen Preisüberfreitungen beim Verkauf von Eiern Ordnungsstrafen von je 100 RM. verhängt worden. Die Strafe ist so hoch ausgefallen, weil gleichzeitig ein Verstoß gegen die Eierablieferungsfrist mit dem betreffenden Verkauf verbunden war. Nach den geltenden Vorschriften ist jeder Geflügelhalter verpflichtet, auch die Eier abzuliefern, die nach Erfüllung seiner Mindestablieferungsfrist und nach Deckung seines eigenen Bedarfs noch verbleiben.

„Germanischer Landdiensteinzug“

Im Zuge des kulturellen Aufbauprogramms spielt der Landdienzug der deutschen Jugend eine hervorragende Rolle. Nunmehr wird sich auch die Jugend Dänemarks, Norwegens, Flanderns und der Niederlande dieser Aufgabe widmen. Von der Reichsjugendführung wird erstmals ein Bericht über den „Germanischen Landdiensteinzug“ gegeben. Die nationalsozialistischen Jugendorganisationen in den Niederlanden, in Flandern, Dänemark und Norwegen sind danach die Träger des Gedankens des Landdienzuges. Die ihnen angeschlossene Jugend wurde durch Aufrufe ihrer Führer mit der Idee vertraut gemacht und zur Teilnahme aufgefordert. Die Zahl der Meldungen ist unerwartet groß gewesen. Am 1. Juli 1942 werden die ersten Gruppen ihre Lager beziehen, die zunächst in den Reichsgaue Danzig-Westpreußen, Wartheland und Oberschlesien errichtet wurden. Ein weiterer Lehrgang für Führer und Führerinnen läuft zur Zeit in Koppelsdorf und Wülfelsdorf. Jedes Lager wird in der Regel etwa 20 Jungen oder Mädchen des gleichen Heimatlandes umfassen. Einziehende Bestimmungen sind über den Berufsweg, die Entlohnung, Bekleidung, Unterbringung und ärztliche Betreuung getroffen worden. Ueber den Lager wird neben der Fahne der HJ das eigene Symbol wehen, unter dem die Freiwilligen bisher marschiert sind.

Aus Nah und Fern

Eine Holsteiner Hitterschanze vom Jahre 1672.
Nicht weit von Pinneberg im Amtsbereich Haffeldorf lag ein königliches Jagtschloß an einer sehr landschaftlich gewordenen ehemaligen Elbinsel. König Christian V. von Dänemark legte hier 1672 zur Sicherung des Gebietes eine Schanze an. Im Jahre 1733 wurde sogar für die kleine Garnison eine Kapelle als Filiale der Medebler Kirche gebaut. Befehlshaber war stets ein Hauptmann, von denen einer, Johann Boigt, auch Beziehungen zu Lübeck hatte, denn seine Tochter Agnete Elisabeth heiratete den Gutsbesitzer Benzel Matthias Stoltenberg auf Rixdorf bei Lütjenburg, den Vater des Lübecker Ratsherren Dr. jur. Christian Ulrich Stoltenberg (gest. 1761). Erst im Jahre 1762 wurde die Schanze, wie sie eigentlich hieß, geschleift. Noch jetzt sind aber am Ufer kleine Ueberreste von dem Festungswall vorhanden. Im Volksmund hieß die Schanze aber stets H i t t e r s c h a n z e, wie sie eigentlich hieß, geschrieben, führt sie auch in der Literatur.

„Schönheit der Arbeit“ ergibt Vitamin C.

Im Zuge der von der Deutschen Arbeitsfront vor dem Kriege begonnenen Aktion „Schönheit der Arbeit“ ist vor allen Dingen darauf hingewiesen worden, daß die Schuttablage- und Abraumplätze in den verschiedenen Werken das Bild der gesamten Betriebsanlage fördern. Da sich aber beispielsweise im Bergbaubetrieb Schutt- und Abraumhalden unter feinen Umständen vermeiden lassen, wurde empfohlen, sie zu bepflanzen. Diese Aufforderung hat besonders auch im mitteldeutschen Bergbaubereich Anhang gefunden. Es hat sich dabei ergeben, daß z. B. Wildrosen auf solchen Flächen sehr gut gedeihen. So hat sich Stafrut entschlossen, 50 000 Wildrosen anzupflanzen zu lassen, zumal Hagebutten, die Frucht der Rosenpflanzen, zehnmal so viel Vitamin C als eine Apfelsine oder Zitronen enthalten. Weiter ist eine reiche Hagebuttenarte auch aus deservipolitischen Gründen erwünscht, und schließlich liegt der Anbau dieser Wildrosenart auch im forstlichen Interesse, weil sie sich zum Schutz gegen offene Waldbränder, gegen Verwehungen, zur Anlage von Vogel- und Insektenzäunen und von Wegebefestigungen eignet.

Das Protektorat sammelt Obstkerne.

Mit dem 15. Juli werden im ganzen Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren die Kerne von Äpfeln, Weicheln, Marillen, Pflaumen, Pfäumen und Reineclauden erfasst. Alle Haushalte, Gaststätten, Kaffeehäuser, Büfets, Krankenhäuser, Heimstätten usw. sind verpflichtet, die Kerne zu sammeln, zu trocknen, aufzubewahren und zu angegebener Zeit abzugeben, da sie zur Delierzugung verwandt werden sollen.

Blitzschlag in den Drahtzaun.

Ueberall, wo Weiden mit Drahtzäunen umgeben sind, sollten sie nach Möglichkeit geerdet werden, um die Gefahr des Blitzschlages zu mindern und gerade jetzt im Krieg doppelt fühlbare Verluste zu vermeiden. Erst in diesen Tagen wurden auf einer Weide bei Hallersleben während eines Gewitters 11 Kühe eines Bauern auf diese Weise vom Blitzschlag getötet.

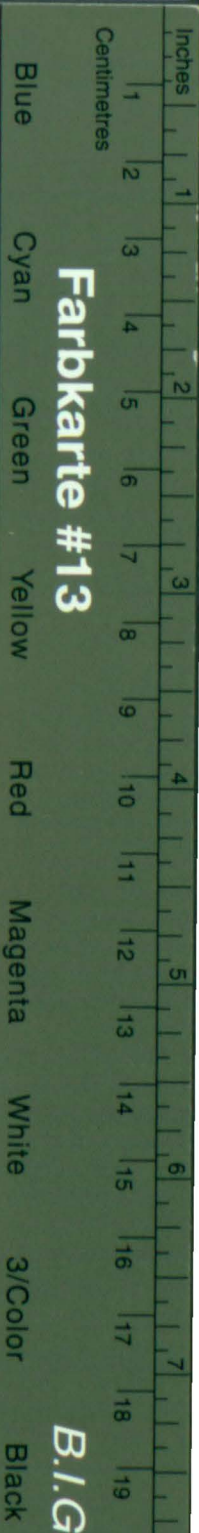
Wertvoller Diamantenfund.

Diamanten im Werte von 1,5 Millionen schwedischen Kronen wurden nach einer Meldung aus Westaustralien am Strand in der Nähe von Broome gefunden. Man nimmt an, daß die Edelsteine von einem holländischen Flugzeug herstammen, das seinerzeit von japanischen Flugzeugen auf dem Wege von Java nach Australien abgeschossen wurde. Das Ereignis hat zu einem wahren Rausch geführt. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß das abgeschossene holländische Flugzeug auch andere Edelsteine an Bord hatte, die nicht weniger als 5 Millionen schwedische Kronen wert sein sollen.

Die religiöse Gefahr.

Gustav steht in Moabit wegen frähtiger Seitenprünge, ehelicher Untreue und Beleidigungen vor Gericht. Seine temperamentvolle Ehefrau muß gegen ihn als Zeugen auftreten, kämpft aber für ihren Ehemann, der von einer anderen Frau angegriffen wurde, wie eine Löwin. Bei der Gegenüberstellung wettert sie der Frau ins Gesicht: „Moralisch stehen Sie, Frau, auf meinem Fuß mit mir, weil Sie sich fittlich mit meinem Mann eingelassen haben! Sie sind ja Disfidentin, sonst würde ich Ihnen religiös kommen!“ Bei diesen Worten fuchelt sie der anderen Frau in bedrohlicher Weise vor dem Gesicht herum, so daß sich der Ehemann, der seine Ehehälfte wohl von dieser religiösen Seite kannte, zu der beruhigenden Meinung genötigt sah: „Mutta, nimm die Hand von's Gesicht, sonst verlieren wir den Prozeß!“

Kreisarchiv Stormarn V7



Regelung der Gemüseverteilung

Schon in der letzten Kreisdiensthilfsprechung wurde eingehend über eine möglichst gerechte Verteilung der Mangelware eingehend gesprochen. Der Kreisleiter Jabs betonte mit allem Nachdruck, daß auf diesem Gebiete allen berechtigten Wünschen der Bevölkerung im Rahmen des Möglichen entsprochen werden müsse.

Alle an der Gemüseverteilung hervorragende beteiligten Kreise wurden auf Anregung des 1. Kreisleiters zusammenberufen, um jene Maßnahmen zu erörtern, die unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse eine gerechte Verteilung der Mangelware gewährleisten.

Dem Umwelen der Verbraucher, sich gleichzeitig bei mehreren Verteilern einzufinden, wird dadurch ein Ende bereitet, daß die Aushändigung dieser Waren mit sofortiger Wirkung nur gegen Abstemmung und Abgabevermerk auf den Nährmittelschein erfolgen darf (Anordnung des Wirtschaftsamtes vom 7. Juli).

Für besonders knappe Ware bleibt die Regelung bestehen, daß sie gegen entsprechende Abschnitte der Warenbezugskarte verabsolgt wird. Dieses Verfahren hat sich bewährt, da es jedem Verbraucher einen Anteil an der zur Verteilung gelangenden Menge sichert.

Von allen Gartenbesitzern und -pächtern erwartet die Kreisleitung hinsichtlich des Gemüsebezuges jene Rücksichtnahme, die angesichts der Mangelware geboten ist, um Verbrauchern ohne Versorgungsquelle das Notwendige zu sichern. Die Gartenbesitzer sollen sich mit dem Einweisen solange gedulden, bis die eigenen Ernteerträge es gestatten.

Alle diese Anordnungen und Maßnahmen sind Regelungen, um im Augenblick zu helfen, es sind jedoch Maßnahmen zur Vorbereitung, die eine verfeinerte Verteilung sichern.

Die Erbsenverteilung wird übrigens in Kürze so sein, daß der Bedarf gedeckt werden kann.

Abschließend forderte der Kreisleiter die Verteiler auf, sich ihrer hohen Verantwortung bewußt zu sein und das Beste zur Erreichung einer gerechten Lösung hinzugeben. Der Kunde hat das Recht auf freundliche und zuvorkommende Behandlung. Dieses steht jedoch voraus, daß auch der Kunde ruhig und besonnen ist.

Richtige Treppenhausbeleuchtung

Verdunkelung ist lebenswichtig, Nachlässigkeit wird jedoch immer wieder beobachtet gegenüber der Verdunkelung von Treppenhäusern und Oberlichtern. Die blaue Farbe, mit der die Fenster gestrichen sind, verwittert und blättert ab, so daß der Lichtschein hell herausstrahlt. Da die Treppenhausbeleuchtung besonders oft bei Falschgeräusch eingeschaltet werden muß, damit niemand auf der dunklen Treppe zu Fall kommt, wird der Lichtschein zum Beweiser des Feindes und unter Umständen zum Zielobjekt für seine Bombenwürfe. Trotz Vorhandenseins von Verdunkelungsvorhängen im Treppenhaus müssen die Birnen dort außerdem abgeschirmt sein, um bei Zerstörung der Verdunkelungseinrichtungen ein Austreten des Lichtscheins zu verhüten.

* Oberregierungsrat Hagemeister. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Innern den Regierungsrat Hagemeister an der Regierung in Schneidemühl — Provinz Pommern — (früher in Lübeck) zum Oberregierungsrat ernannt.

* Neue Postwertzeichen. Zu dem während der Internationalen Rennwoche in München-Kiem stattfindenden Rennen um das Braune Band von Deutschland gibt die Deutsche Reichspost eine Stahlstich-Sondermarke zu 42 und 108 Rpf. in brauner Farbe heraus (Größe: 27,5 x 32,8 mm). Der Entwurf der in der Staatsdruckerei Wien gedruckten Marke stammt von Prof. Richard Klein-München. Die Protokollat-Postverwaltung gibt im Laufe des Monats Juli 1942 nach und nach sämtliche Marken der Dauerreihe mit dem Kopfbild des Führers heraus.

Rätsel um die Zwillingbrüder Roman von Herwarth Kurt Ball

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Nun sitzen sie also nebeneinander am Tisch. Der Fremde reißt sich die Hände, denn von dem scharfen Nordwest draußen sind sie ganz heiß. Dann sucht er in den Taschen, holt eine Zigarettenpackung hervor; sie ist leer.

Dagmar, die ihn unentwegt beobachtet hatte, zieht ihm ihre Zigaretten hin. „Bitte — Sie können sie ja später zurückgeben.“

„Nein — danke. Man muß.“

Er bricht ab. Was soll er diesem fremden Mädchen erzählen, daß man sich auch beherrschen kann.

Dagmar schaut ihn zum erstenmal voll an. Es ist nicht so, daß sie von einem überauswundersamen Gefühl gepackt wird, nein, Dagmar Lorenz hat den Männern bisher immer kühl, sehr kühl gegenübergestanden, abwartend, bis der Augenblick in ihrem Leben kommen mag, in dem sie alle wägende Faltung vergessen wird. Sie ist gewöhnt, sich über ihre Gefühle sofort klare Rechenschaft zu geben, und sie weiß deshalb auch sofort, daß es nicht aufsteigende Liebe ist, die sie zu dem Fremden mit dem leidenden, suchenden Blick hinzieht. Doch auch zu Mitleid kann sich Dagmar nicht entziehen; denn wie kann man einen großen starken Mann mitleiden. Männer sollen Kämpfer sein, und Mitleid ist dazu da, überwinden zu werden. Ganz aufgeregt wird Dagmar Lorenz bei dem Gedanken, daß hier ein stattliches Mannsbild sitzt, das nicht inständig ist, sich aus einer drückenden Gemütsverfassung — mögen auch die Gründe noch so schwerwiegend sein — selbst herauszureißen. Sie muß erfahren, was da los ist — sie ist nun einmal so. Wäre ja gelacht, wenn sie da nicht auch ihr Scherflein dazu beitragen könnte, die dunkle Geschichte wieder ins richtige Gleise zu steuern.

Aus diesem Gedanken heraus nimmt sie einen Anlauf und leitet resolut ein Gespräch ein. „Nicht, daß Sie an meinen Tisch gekommen sind. Ich bin schon lange neugierig, was Sie in dieser Jahreszeit an die Dörse getrieben hat? Ich habe Sie schon gestern beobachtet.“

Konrad Grogger hebt bei dieser munteren Anrede den Kopf. Er weiß nicht, ob er erstaunt sein soll oder — belustigt; oder soll er sich ärgern? Aber, dann erkennt er in Dagmars Augen jenen verständigen, ehrlichen Geist, nach dem er sich unbewußt all die Tage geseht hat; einem anderen Menschen Vertrauen schenken zu können, gewiß sein, man wird verstanden.

Dennoch birgt er sich hinter dem angezögerten harten Panzer von Ablehnung und falschem Stolz.

„Wäre es nicht besser, wenn Sie mich — nicht ausfragen? Es soll Dinge geben, mit denen man allein fertig werden muß.“

„Möglich.“ — Dagmar spielt mit dem Köffel und legt ihn dann schnell nieder. „Es fragt sich nur, ob man auch immer allein fertig wird.“

Sie spricht leise weiter. Unbewußt, ob es ihrem schwierigen Gegenüber recht ist oder nicht. „Sie brauchen doch jemand. Wenn man so herumläuft — gewiß, man soll sich nicht in fremde Angelegenheiten drängen, aber man soll auch einen anderen Menschen nicht auf dem gewissen schmalen Grat entlanggehen lassen, wenn man sieht, daß er beim geringsten Fehltritt abzurufen kann.“

Grogger blickt zu den Fischen hinüber. Die werden doch hoffentlich nichts von dem sonderbaren Gespräch mit dem fremden Mädchen verstehen. Er fannert vor sich hin. Was will diese Frau, fragt er sich. Wer geht denn auf einem schmalen Grat — wer denn — er? Wie kann sie denn das sehen?

Zweimal vierundzwanzig Stunden sitzt er nun schon in diesem Netz, und was er hat tun wollen, ist immer noch ungetan. Man kann nicht so einfach in die schwer heranbraunenden Wellen hineingehen. Er hat sich das leichter vorgestellt, nicht bedacht, daß unendlich viel dazu gehört,

Nordmärker besonders gern gesehen

Niederdonau als zweite Heimat von 4000 Jungen und Mädchen

Der Gebietsinspektor Gefolgschaftsführer Klein, der in der Erweiterten Kinderlandverschickung im Gebiet Niederdonau unsere schleswig-holsteinischen Jungen und Mädchen betreut, gibt im folgenden den Eltern ein Bild vom Leben ihrer Kinder.

Mit echter Reife Freude, erlebnisreich und frohgestimmt, kommen in diesen Wochen in KLV-Sonderzügen Jungen und Mädchen aus Schleswig-Holstein in Niederdonau an. Auf all diesen jungen Menschen unseres Heimatlandes nicht die Weite ihrer Heimat fehlen? Wie ertragen sie auf die Dauer die Trennung von Eltern, Geschwistern und Verwandten, sind diese Jugendlichen aus Lübeck, Kiel, Flensburg oder Pinneberg vor allem gut untergebracht, und wer betreut sie heimlich wie förderlich fern der Heimat? Fragen dieser Art tauchen bei den Eltern unserer Kinder immer wieder auf.

Zuerst einmal die Landhäuser! Im Rahmen meines dienstlichen Auftrages durchstreife ich seit Monaten das Land vom Semmering bis in die Waagau, vom Burgenland bis ins höchste, einsame Waldviertel. Es sei an dieser Stelle gesagt: Es ist überall wunderbar schön im Gau Niederdonau. Verstreut über das ganze Gaugesbiet liegen auch die KLV-Lager, und fragt man die Jungen und Mädchen, so ist jedesmal ihre Landhäuser die allerhöchste. Ueberhaupt fühlen sich alle wirklich wohl und heimatisch in den Lagern. Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß es sich in Niederdonau ausnahmslos um Hotels, Pensionen, Gaststätten und Sanatorien handelt und daß der Begriff „Lager“ eigentlich eine falsche Ausbeutung erfahren könne. Einzig und allein die in der Gemeinschaft notwendige Strafe, Lagermäßige Zusammenfassung der Einheit rechtfertigt diesen Namen. Ob am Semmering im bekannten Hotel „Ranhaus“, im Waldhof im „Sanatorium Werner“ oder in Lunz am See im Gasthof „Grubmaner“, überall sind unsere Jungen und Mädchen vorzüglich untergebracht. Immer und in allen Ausgesprochenen Sommerfrischen konnten sich früher nur wohlhabende Volksgenossen leisten. Jetzt werden sie von unseren Kindern bewohnt. Immer wieder steht man bei Besuchen in den Lagern in den Zimmern die alten Tafeln mit den Preisen anhängend: „Pro Bett und Nacht 7,50 oder 9,50 RM.“

Bekämpft die Blattläuse in Garten und Feld!

Trotz des kalten Wetters sind, wie man annehmen konnte, die Schädlinge leider nicht ausgerottet. Im Gegenteil können alle Arten von Schädlingen andauernde Kälte im tiefen Ruhezustand sehr gut überleben, wogegen wechselnde Temperaturen während der Wintermonate ihnen viel größeren Schaden zufügen.

So brauchen wir nicht überrascht zu sein, daß die verschiedenen Nützlinge im Garten und Feld einschließend unserer Beerensträucher und Obstbäume jetzt did mit Rauen befestigt sind. Die anhaltende Trockenheit läßt eine fortwährende Vermehrung der Läuse befürchten. Deshalb werden wir uns sofort durch die wirksamen Bekämpfungsmittel, von denen Nitotinspritzmittel z. Zt.

* Spenden für das DRK. Zugunsten des Kriegshilfswertes für das Deutsche Rote Kreuz wurden anlässlich eines kameradschaftlichen Zusammenkommens 10 RM und jetzt noch weitere 13 RM durch Herrn Fritz Werner, Lübeck-Schlutup, beim Gogenberg 6, gesammelt.

* „Ägyptische“ Zigaretten. Die Vorliebe einzelner Käufer für „ägyptische Zigaretten“ läßt leicht die Bedeutung der Zigarettenwirtschaft für Ägypten überschätzen. Die ägyptische Zigarette ist im Gegensatz zur türkischen mehr eine Art- als eine Herkunftsbearbeitung. Jedenfalls ist die ägyptische Zigarette nie mit ägypti-

Eine besondere Freude ist für uns die Feststellung, daß in fast allen Nordmarklagern 80 Prozent der Jugendlichen schon einmal in Lagern der KLV verbracht waren. Gibt es einen besseren Beweis für die gute Betreuung, welche Jungen und Mädchen in den Lagern erfahren? Diese besonders unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die diesjährige Verpflegung auf völlig freiwilliger Grundlage beruht. Auch den mit der Durchführung beauftragten Dienststellen und Lagerleitern wird die Arbeit mit diesen mit dem Lagerleben bereits vertrauten Jugendlichen wesentlich erleichtert. Größere Heimwehmanöver, wie sie im Vorjahr in den ersten 14 Tagen vorantem, fehlen diesmal, und die Ordnung in den Lagern, wie Bettenraum, Stubenordnung usw. ist bereits in den ersten 8 Tagen vorzüglich.

Immer wieder ist festzustellen, daß sich unsere Schleswig-Holsteiner besonderer Beliebtheit bei den Wirtsleuten wie auch bei der Bevölkerung erfreuen. Das ist besonders auf das bisherige Verhalten der Nordmarklager in Niederdonau zurückzuführen, so daß unsere Jungen und Mädchen praktisch die Früchte eines ordentlichen und disziplinierten Auftretens der Kameraden der vorigen Lagerperiode ernten. Dies alles zusammengekommen garantiert neben der Tatsache, daß der Gebietsinspektor, die Inspektionsbeauftragte des DRK und der KLV-Inspektor selbst Schleswig-Holsteiner sind. Sie sind verantwortlich für die Kontrolle der Unterbringung und des HZ-Dienstes und gewährleisten eine zufriedenstellende Betreuung unserer nordmärkischen Jungen und Mädchen. Schon heute kann gesagt werden, daß die während dieses Sommerhalbjahres in Niederdonau untergebrachten 4000 schleswig-holsteinischen Jugendlichen bestimmt das finden werden, was für sie erreicht werden soll: Erholung, Freude, Gesundheit!

Achtung, Kinderlandverschickung!

Wir weisen nochmals darauf hin, daß alle Jungen, deren Lager am 9. Juli beginnt, sich heute mittag 12 Uhr bei den Salzspeichern, Ende Wallstraße einzufinden haben. Mitzubringen sind die Abmeldebekundigung des Wirtschaftsamtes und die Seisenkarte sowie Verpflegung für zwei Tage.

noch zu haben sind. Die Spritzung mit 1-2%iger Nitotinslösung ist wirksam sowohl gegen grüne, schwarze als auch graue Blattläusearten.

Die Pflanzenschutzamt-Bezirksstelle Lübeck hat mit Unterstützung erfahrener und in der Schädlingsbekämpfungsmittelfabrikation bewandeter Firmen Ausgabestellen für Nitotinspritzmittel für Lübeck und Umgebung eingerichtet. Alle Bauern, Gärtner, Kleingärtner und Siebler, die schnelle Hilfe gegen Blattläuse haben brauchen, wenden sich an die Pflanzenschutzamt-Bezirksstelle Lübeck, jetzt Dornbreite 12, Fernruf 2 80 55 (über Landwirtschaftsschule) oder an den Reichsbund der Kleingärtner e. V., Lübeck, Gertrudenstraße 3a, Fernruf 2 15 44.

schem Tabak gefüllt, sondern meist mit türkischem. Ägypten stand gerade in der Zeit unter türkischer Herrschaft, als die Zigarette aufkam. Die klimatischen Bedingungen, Temperatur und Luftfeuchtigkeit sind für die Tabakverteilung in Ägypten besonders günstig. Deshalb wurden zunächst von den Türken, dann von den Engländern Zigarettenfabriken in Ägypten angelegt. Heute können diese Vorbedingungen künstlich durch Klimaanlagen in jeder Fabrik jedes Landes hergestellt werden. Auch in Deutschland arbeiten mehrere bekannte Markenfabriken nach „original“ ägyptischen Rezepten.

Noch mehr? Was denn? Oder hat er keinen Mut? Im Sommer wäre es leichter, man brauchte nur hinauszuschwimmen bis die Kräfte versagen. An einen solchen Sommertag hat er wohl gedacht, als er hierherfuhr. An einen Sommertag, an dem die Dünen und der Ort allmählich verschwinden, in das Wasser hineinsinken, wenn man in die blaue Endlosigkeit hinaus schwimmt — doch an einem Märztag wie gestern und heute hat die Welt ein anderes Gesicht. Da es ist schon so, man kann nicht so einfach in das vom harten Wind herangewehten Wasser hineinfluten. Es löst keine Sonne zum kühlen Bad, von dem man nicht mehr zurückkehren will. Man steht fröstelnd und ringt um den Entschluß. Dann kommen die Gedanken, klammern sich an den Gehirns fesseln. — Selbstmord heißt, alles dahingeben, alles zurücklassen, was man lieb hat. Selbstmord heißt, alle Verantwortung mit roher Hand abschütteln. Als ob man nicht schon allein dahin gelangt wäre, dies alles zu bedenken. Da braucht dieses Mädchen nicht erst zu kommen und große Worte zu reden. Es soll selbst einmal auf diesem Grat stehen, vielleicht würde es dann die Augen schließen und sich wahllos fallen lassen.

Nun bringt der Wind den heißdampfenden Grog, wünscht heiter „Prost!“. Was weiß er von der dampfenden Stimmung, die an diesem Tisch zu Gast sitzt?

„Ich möchte mich dem Wunsch anschließen“, sagte Dagmar gelassen, als hätten sie sich nicht in einem beinahe feindseligen Schweigen minutenlang gegenübergelesen.

„Danke.“ — hörte sie; doch dies ist mehr ein Brummen. Aber das hört Dagmar nicht sonderlich; was sie sich in den Kopf gesetzt hat, führt sie durch. Und darum schaut sie sich auch durchaus nicht, die Lippen und ihre Frage an den Gast zu richten: „Würden Sie mich noch ein halbes Stündchen an den Strand begleiten?“

Grogger reißt den Kopf hoch; sein Gesicht ist so verdrückt, daß sie beinahe lachen muß. Aber sie will ihm nicht lange Zeit zum Überlegen lassen; „Ich verlange keine Liebeserklärung von Ihnen.“ Jetzt spielt doch ein kleines Rächeln um ihren schmalen, roten Mund, der ein wenig an den Marias erinnert.

Sonnengefährdetes Fahrrad

Mit dem Beginn der sommerlichen Jahreszeit fahren viele Volksgenossen in ihrer Freizeit nach draußen, um in Wald und Feld oder an Wasserläufen und Seen Entspannung und Erholung zu finden. In jedem Wochenende kann man ungezählten Radfahrern begegnen, von denen manche mit ihrem Besitz nicht so sorgfältig umgehen, wie es den Zeitverhältnissen entspricht. Auch dort, wo eine andere Möglichkeit gegeben ist, werden Fahrräder häufig in die pralle Sonne gestellt, ohne daß für irgend einen Schutz Sorge getragen wird. Hinterher muß man dann beklagen, daß die Gummireifen so schnell angefangen haben und daß die Röhre heiß geworden sind und der Rad abplattiert. Unterlassungsünden dieser Art müssen abgestellt werden.

* Schleswig-holsteinische Schulpersonalien. Folgende Lehrerinnen haben die zweite Prüfung bestanden: Käthe Rebslot in Neutirch, Lilly Gerlner in Schleswig, Edith Wietich in Leck, Gerda Büchmann, geb. Wolffert, in Al-Schlamin, Lilly Larenz in Tutin, Margarete Beder in Kiel und Gerda Bahre, geb. Winkler, in Wilsdorf. Die technische Lehrerin Else Ebers, geb. Carsten, in Lübeck wurde auf Widerruf angestellt.

* Polizeihauptamt Hamburg. Die Zahl der Postfachteilnehmer ist im Juni um 821 Konten auf 103 457 Konten gestiegen. Auf den Konten wurden bei 4,7 Millionen Buchungen 1329 Millionen RM. umgelegt. Davon sind 1077 Millionen RM. oder 81,0 v. H. bargeldlos beglichen worden.

Stadtteil Travemünde

Lustiges Baden Verwundeter am Strand.

Tiefbraune Gestalten am Travemünder Strand bezeugen, daß kein Sonnenstrahl verloren ging, und dornemisch sind es Verwundete, die diese Zeit voll genießen. Mancher einer der Feldgrauen hat seine Angehörigen kommen lassen können, und gemeinsam erlebt manche Familie am Meeresstrand kurze schöne Tage, die in harter Kriegszeit besonders gewürdigt werden. Den Schwerverwundeten ist in der Nähe der Seebadeanstalt ein eigenes Reich eingerichtet worden. Auch hier herrscht Frohohn und Lustigkeit. Unter gegenseitiger kameradschaftlicher Hilfeleistung werden die gehbehinderten Verwundeten in ihre Burg geleitet. Neulingen wird voll Eifer das Geheimnis des schnellen Braunwerdens verraten, aber auch an gutgemeinten Warnungen vor Sonnenbrand fehlt es nicht. Und die Soldaten, deren Heimat im Gebirge oder im Flachland, weitab von der See ist, lernen bald die Schönheiten des Meeres kennen. Die Stunde des Badens ist der Höhepunkt des Tages. Mit lustigen Gruppen geht es hinein ins kühle Nag.

Briefkasten

M. Wegen der Bedingungen für die Einreise nach England und für die Beschaffung der nötigen Papiere wenden Sie sich an das Konsulatspräsidium hier. Auch die Devisenbestimmungen sind zu beachten (1 RM.).

H. St. Die auf dem uns eingelangten Bilde dargestellte Frau ist die Filmschauspielerin Ann Dibra.

G. G. Die Antwort liegt in der Schriftleitung zur Abholung bereit. (1 RM.).

Im Rundfunk hören Sie:

Das vormittägliche Reichsprogramm führt sich mit Landschaftsbildern aus Nord und Süd, von Grönland bis Italien ein, während am Nachmittag Clemens Kraus im deutsch-italienischen Austauschkonzert Werke von Richard Strauss dirigiert und zur Rautehunde ein Operettentanz mit seltsamen Motiven von Willkür und Behar erklingen. Zu der abendlichen Musiksendung wird u. a. Schomutt für vier Geiger (Serenata Nocturna) gespielt und im Anschluß, bis 22 Uhr gibt es Szenen aus Donizettis heiterer Oper „Der Habsburger“. — Im Deutschlandfunk werden wieder einmal die Hamburger Philharmoniker unter Eugen Jochum zu hören und zwar mit Werken von Mozart und Beethoven. Den Abschluß der Sendefolge bilden heitere und unterhaltende Klänge der Kapelle Erich Borchel.

Es ist nun einmal so, daß man nach einem guten Trunk und noch dazu, wenn ihn ein kräftiger Schuß Alkohol befeuert, geneigt ist, die Welt mit freundlicheren Augen anzuschauen. Grogger geht es in diesem Augenblick nicht anders. Selbst die wunderlichen Gedankenfühlungen des fremden Mädchens kommen ihm nicht mehr gar so absurd vor. Er schüttelt belustigt den Kopf.

„Sie sind in der Tat ein — eigenartiges Mädchen. Man bekommt nicht alle Tage so freundliche Angebote.“

„Man nimmt sie auch nicht alle Tage an.“

„Sie wissen ja gar nicht, wer ich bin und was ich tun werde.“

Dagmar lehnt sich zurück, einen Augenblick nur, wie um einen kleinen Aufwind zu gewinnen. „Sie sind ein — sagen wir leichlich heruntergekommenen Mensch. So weit kann jeder mal kommen. Ich denke, eine kleine Ausprache wird Ihnen vielleicht helfen, Ihr Gleichgewicht wiederzufinden. Ich will Ihnen keine Ratsschlage geben; auch die besten Worte haben manchmal die Eigenart, wie Sand am Meer davonzurinnen. Es ist aber doch so, daß man in manchen Stunden einen Menschen braucht, vor dem man sich alles Belastende von der Seele reden kann. Uebri-gens — Sie brauchen mir Ihren Namen nicht zu nennen, und ich bleibe für Sie auch eine Unbekannte.“

„Also die schöne, gütige Fee höchstpersönlich“, verflucht Konrad Grogger zu schreien. Eine reichlich komische Situation, denkt er. Zuletzt wird doch nichts anderes dabei herauskommen, als eine kleine Liebeslei, ein Zeitvertreib vielleicht, ein leichter Kuß im nächtlichen Märchen. — Na schön, warum soll man nicht mitnehmen, was der Wind einem vor die Füße weht? Er merkt gar nicht, daß dieser Gedanke ihm eigentlich erst richtig dem Leben wiedergegeben hat. Mitnehmend — das ist so ein kleines, gelundes Ueberbleibsel aus dem alten Naubrittertum, und wenn sich das im Manne regt, ist wohl das Schlimmste überstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Getreidepreise im Getreidewirtschaftsjahr 1942/43

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat gemeinsam mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Getreidepreise im Wirtschaftsjahr 1942/43 durch eine im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung neu festgesetzt.

Die Preise bauen auf den unveränderten Grundpreisen, die bei Roggen zwischen 165 und 187 RM. je t, und bei Weizen zwischen 182 und 204 RM. je t liegen, auf. Geringe Aenderungen gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1941/42 liegen bei Roggen und Weizen in der Gestaltung der auch schon bisher üblichen Monatszuschläge und in der Gewährung eines Sonderzuschlages in den ersten Monaten nach der Ernte. Bei Roggen beginnen die Monatszuschläge im Juli 1942 mit 10 RM. je t und erreichen mit 16 RM. je t in den Monaten Februar und März 1943 ihren Höchststand; alsdann fallen die Preise bis zum Schluß des Getreidewirtschaftsjahres wieder ab. Außerdem erhält der Erzeuger in den Monaten Juli, August und September 1942 für jede abgelieferte Tonne Roggen einen Sonderzuschlag von 10 RM. Bei Weizen beginnen die Monatszuschläge erst im August 1942 und steigen ebenfalls bis in die Monate Februar und März 1943 auf 16 RM. je t. Der Preisabfall in den darauf folgenden Monaten bis zum Ende des Wirtschaftsjahres ist dagegen geringer. Außerdem erhält der Erzeuger in den Monaten August, September und Oktober 1942 für jede abgelieferte Tonne Weizen ebenso wie beim Roggen einen Sonderzuschlag von 10 RM. Bei Gerste und Hafer sind die Preise und Monatszuschläge die gleichen wie im Vorjahr.

Mit Rücksicht darauf, daß im kommenden Wirtschaftsjahr Gerste für die Brotversorgung herangezogen wird, ist die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse ermächtigt worden, als auf weiteres den Braugerstenpreis für die gesamte an sie gelieferte Gerste zu zahlen. Für Gerste, die in den Monaten Juli, August und September 1942 abgeliefert wird, wird außer-

dem, ebenso wie bei Brotgetreide, ein Sonderzuschlag von 10 RM. je t gewährt. Bei Hafer wird der Umlagezuschlag durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft auf 15 RM. je t festgesetzt.

Es ist Vorsorge getroffen worden, daß die Preise für Saatgut, Getreideerzeugnisse und Brot sowie alle anderen Arten von Backwaren nicht erhöht werden. In den eingegliederten Ostgebieten sind die Oberpräsidenten und Reichsstatthalter in der Verordnung über die Getreidepreise wiederum ermächtigt worden, ihrerseits die Preise für Getreide mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bekanntzugeben.

Ableieferungspflicht auch für Gerste, Menggetreide und Mischfrucht.

Durch eine soeben im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sind die bereits seit 1937 bestehenden Vorschriften über die Ableieferung der gesamten Ernte an Brotgetreide für das neue Getreidewirtschaftsjahr auf Gerste, Menggetreide und Mischfrucht ausgedehnt worden. Gleichzeitig wird durch die Jahresanordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft das Hinterrücken in die Ableieferung und in das Verfüttungsverbot einbezogen. Für Zwecke der Schweinemast wird aber denjenigen Erzeugern, die nach Maßgabe ihrer betriebswirtschaftlichen Verhältnisse Schweine zu züchten pflegen, eine bestimmte Menge von Getreide, das für Futterzwecke geeignet ist, zu gegebener Zeit freigegeben werden. Die Hauptvereinigung wird das Nähere noch bestimmen. Weiter hat sie für die Verfüttung von verdorbenem Getreide und für die Durchführung des Verfüttungsverbots bei Menggetreide und Mischfrucht in ihrer Jahresanordnung die Einzelheiten geregelt. Die Verarbeitung von Getreide aller Art auf landwirtschaftlichen Schrotmühlen ist in Zukunft grundsätzlich untersagt.

Börsen und Märkte vom 8. Juli.

Berliner Börse. Am Mittwoch war die Kursgestaltung bei Eröffnung des Aktienverkehrs uneinheitlich. Die Verkaufsfelgung hat eher etwas nachgelassen, andererseits sind aber auch die Kaufaufträge zumeist nur unbedeutend. Wiederum mußte bei Festsetzung der ersten Kurse mehr als die Hälfte aller variabel gehandelten Aktienwerte gestrichen werden. In der zweiten Börsensunde nahm die Kursentwicklung an den Aktienmärkten einen unregelmäßigen Verlauf. Am Kassamarkte blieben Pfandbriefe ohne Bewegung. Gegen Ende des Verkehrs lagen die Aktienmärkte knapp behauptet. Nachbörslauf war es ruhig. Am Geldmarkt blieb der Satz für Blankotagesgeld mit 1% bis 1% unverändert. Bei der amtlichen Berliner Devisenfestsetzung traten keine Veränderungen ein.

Leipziger Schlachtviehmarkt. (Preise in RM. je 50 kg Lebendgewicht.) Verlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine verteilt. Preise:

Ochsen: a 49, b 44—45, c 40, d 31,50. — Bullen: a 47, b 42—43, c 38, d 22—29,50. — Kühe: a 47, b 41—43, c 35—37, d 25—27,50. — Färsen: a 48, b 44, c 37—39, d 22—30,50. — Kälber: a 57, b 57, c 48, d 30—38. — Lämmer und Hammel: a 52—54, a2 54, b1 54, b2 —, c —, d 38. — Schafe: a 46, b 42, c 34. — Schweine: a 62,50, b 62,50, b2 62,50, c 61,50, d 57,50, e 53—55,50, f 45—55,50, Sauen g1 59—62,50, g2 54—57,50, Altschneider 62,50.

Wasserstände. Sämtlich vom 8. 7. a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamauk + 31, b 6; Moderschan — 48, a 9. — Eger: Laun — 36, a 2. — Mulde: Düben + 28, a 6. —

Saale: Naumburg-Grochlitz 1,81, b 4; Trotha 1,55, b 2; Bernburg 1,20, b 4; Calbe Oberpegel 1,56, b 3; Unterpegel 2,31, b 8; Grizehne 2,33, b 19. — **Havel:** Brandenburg Oberpegel 2,00, a 2; Unterpegel 66, a 1; Rathenow Oberpegel 2,33, b 3; Unterpegel 94, b 2; Havelberg 1,20, unv. — **Elbe:** Neuenburg — 21, a 5; Brandels — 71, a 7; Melnik + 40, b 5; Leltmeritz 2,69, b 1; Außig 1,88, b 37; Nestomitz 1,93, b 33; Dresden 1,50, b 4; Torgau 2,27, a 33; Dessau-Roßlau 1,52, a 1; Aken 1,58, a 2; Barby 1,63, a 1; Magdeburg 1,72, a 2; Tangermünde 2,21, b 3; Dommühlenholz 2,46, b 3; Wittenberge 1,95, b 3; Dömitz 1,35, b 5; Hohnstorf 1,12, b 4.

Sport - Turnen - Spiel

Gelsenkirchen empfing Schalke

Die sechste Heimleiste Schalkes als deutscher Meister gestaltete sich wieder zu einem Triumphzug sondergleichen. Schon in Dortmund wurde der deutsche Fußballmeister von Behörden und Sportfreunden begeistert begrüßt, nachdem dort kurz zuvor der neue deutsche Meister Schalke seinen Einzug gehalten hatte. In Gelsenkirchen gingen die Wogen der Begeisterung natürlich besonders hoch. Nach dem traditionellen Marsch vom Bahnhof zum Schalke-Markt, wobei die Victoria vorangetragen wurde, gab es durch Oberbürgermeister Böhm einen offiziellen Empfang, des mit dem Schalke-Vereinsstab und den Kindern der Nationen seinen Abschluß fand.

In Wien hatte man zwar im stillen doch auf eine angenehme Ueberraschung im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft und auf einen Sieg von Simma-Wien gegen Schalke 04 gehofft, doch wird in der Berichterstattung über die Meisterschaftsentscheidung in Berlin allgemein anerkannt, daß Schalke verdient und sicher Meister geworden ist. Den ganzen Umständen nach ist man mit der ehrenvollen Niederlage der Simma-Mannschaft auch ganz zufrieden, doch läßt man die Frage offen, ob Schalke auch dann Sieger geblieben wäre, wenn die Wiener mit einem härteren Angriff mit früher als Mittelstürmer und mit einem gefunden Jolechschy hätten spielen können. Jolechschy, der Rechtsaußen der Simma, ging nämlich in Berlin als Ersatz-Mittelstürmer frank in das Spiel, so daß er sich noch in der Hauptschlußphase in ärztliche Behandlung begeben mußte. In den Wiener Pressestimmen

wird aber ohne weiteres anerkannt, daß Schalke 04 das bessere Zusammenspiel und den härteren Angriff aufzuweisen hatte. Man kann überhaupt die Beobachtung machen, daß Schalke 04 in Wien jetzt außerordentlich hoch eingeschätzt wird.

Der sechste Meisterschaftsgewinn von Schalke 04 hat jetzt der 10. erfolgreiche Mannschaft der „Knappen“ einen beträchtlichen Vorsprung in der Rangliste der erfolgreichsten deutschen Fußballvereine gebracht. Fünf weitere erfolgreiche Spiele trugen die Weißblauen in den Endkämpfen um die deutsche Meisterschaft an. Nachstehend die Ergebnisse der Vereine in allen bisherigen Endspielen zur deutschen Fußballmeisterschaft:

gen. Eintracht gen.	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Schalke 04	84	61	7	16	318:108	129
1. FC-Nürnberg	66	48	8	10	176:58	104
Hamburger SV	62	38	5	19	177:91	81
Hertha-BSC-Berlin	44	29	2	13	145:77	60
Dresdner SC	42	25	5	12	103:57	55
Eintracht. Köln	39	21	—	8	93:37	42
Viktoria 89-Berlin	34	18	—	6	91:33	36
Vorm. FC-Gleiwitz	37	15	5	17	68:33	35
Eintracht Köln	26	16	—	10	73:54	32
Eintr. Leipzig	23	15	—	8	67:39	30
Eintr. Braunsch.	29	10	8	11	54:58	28
Rapid-Wien	17	12	3	2	65:24	27
Hannover 96	21	13	1	7	62:53	27
Werder-Bremen	22	12	3	7	66:46	27
Eintr.-Stuttgart	22	12	2	8	50:35	26
Stuttgarter Kickers	29	11	3	15	52:63	25

Die besten Jungen und Mädchen

In Neumünster fanden, wie bereits berichtet, die Endkämpfe des Gebietes Nordmark der Hitler-Jugend im Reichssportwettkampf statt. In dem Dreikampf siegte beim Jungvolk Hähnlein 2/463 (S a u e n b u r g) mit 2435 Punkten. Zweiter wurde Hähnlein 12/444 (Profkei) mit 2427 Punkten, dritter Hähnlein 1/818 (Gefolgshaus) mit 2312 Punkten; bei den HJ, erster: Gefolgshaus 3/84 mit 2943 Punkten, zweiter: Gefolgshaus 1/85 mit 2888 Punkten und dritter: Gefolgshaus 1/498 mit 2790 Punkten. In der Gesamtwertung liegt der Bann Profkei (444) mit 5005 Punkten an der Spitze. Sieger im Reichssportwettkampf der Mädchen wurde der Wäbelsbann Steinburg (418) mit 2651 Punkten, den 2. Platz belegte Profkei (444) mit 2634 Punkten

und dritter wurde S a u e n b u r g (463) mit 2611 Pkt. Die Mannschaft Neumünster wurde vierter Sieger mit 2479 Punkten und die Gerdorf-Mädchen fünfter mit 2463 Punkten. Bei den Jungmädchen wurde die Mannschaft des Wäbelsbannes 419 aus dem Standort Neumünster zum vierten Male Gebietsieger (sie wurden im letzten Jahre Reichsleger) mit 2809 Punkten. Zweiter wurde Gefolgshaus mit 2651 Pkt. und dritter S a u e n b u r g mit 2535 Punkten. Im Fünfkampf ergab sich das Ergebnis mit 3682 Punkten für Kiel den 1. Platz. Seine Einzelergebnisse waren: 100 Meter 12,5 Sek., Weisprung 6,35 Meter, Hochsprung 1,70 Meter, Angestrichen 12,15 Meter, Keulenwurf 56,50 Meter. Die folgenden Plätze belegten: Wintler (162) mit 3301,2 Pkt., W e i n r e i c h (187) 3284 Pkt., Thewissen (M.S.) 3278,8 Pkt., Reufsch (184) 3261,6 Pkt., Q u a r t (162) 3240 Punkte.

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elfriede Peters**, Lübeck, Böttcherstraße 19 • **Harry Kloppe**, Lübeck, Böttcherstraße 19a, 3. Jt. Genell-Romp. 12. Juli 1942. (*9254)

Hannes Kähler — **Elisabeth** geb. Herold, kriegsgetraut am 4. 7. 42. Gruszyce (Wartheland). (*919)

Am 12. Juli werden wir getraut: **Wiltraut Mattfeld** • **Jng. Hermann Gohl**, 3. Jt. Gorkau im Sudetenland, Hietengasse. (*1335)

Statt Karten. Jörn. Die glückliche Geburt ihres vierten Jungen zeigen in dankbarer Freude an **Anneliese Eddiks** geb. Schüller, Kapitänleutnant (Jng.) **Heinrich Eddiks**, Wilhelmshaven, den 7. 7. 1942, Börsingstr. 32, 3. Jt. Marineleutnant Sanderbusch. (*913)

Die glückliche Geburt ihrer Tochter **Angelika** zeigen hoch erfreut an **Erna Schneider** geb. Hütmann • **Uffs. Lohar Schneider**, 3. Jt. im Felde. Timmendorfer Strand, den 7. 7. 42, Hütmannstr. 1. (*9335)

Dieterlein Schwanerthens **Gisela** ist da. In großer, dankbarer Freude **Annemarie Barth** geb. Roslowski **Ernst Barth**, Monkhof, d. 6. Juli 1942. (*912)

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich: **Walter Ernst** • **Leni Ernst** geb. Alinkrad. Lübeck, 6. 7. 42. (*999)

Statt Karten. Wir danken herzlich für die anlässlich der Geburt unseres Sohnes **Gerrit** erwiesenen Glückwünsche. **St. Erwin Holten**, 3. Jt. im Felde, und **Frau Margot**, geb. Berninger. Lübeck, den 8. 7. 42, Roonstraße 16. (*9334)

Für die Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir herzlich. **Ingelid Heim** • **Hans Majeski**, Ahrensburg, im Juli 1942. (*9335)

Für erwiesene Aufmerksamkeit und Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. **Uffs. Heinz Schmidt** und **Frau Elfe** geb. Reußfeldt. Lübeck, Dierchowsstraße 34. (*9333)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Vermählung danken wir herzlich. **Paul Dohr** und **Frau Anni** geb. Meier. Stöckelsdorf, Ahrensburger Straße 17. (*9327)

Für die mir anlässlich meines 80. Geburtstages zugegangenen zahlreichen Glückwünsche, Blumen, Spenden und Geschenke, sowie für die Morgenmusik von Mitgliedern des Städt. Symphonie-Orchesters, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. **Otto Lefke**, Ahrensburger Allee 66. (*9214)

Für die vielen Gratulationen, Blumen und Geschenke zu meinem Jubiläum herzlichsten Dank. **Walter Giebel**, Paulstraße 25. (*9336)

Hoffend auf ein frohes Wiedersehen erhielten wir am 4. Juli die traurige Nachricht, daß am 12. Juni bei den schweren Kämpfen im Osten unser lieber jüngerer Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Oberst **Karl Braasch**

im blühenden Alter von 20 Jahren für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand.

Die tiefbetrüben Eltern **H. Braasch** und **Frau Anna** geb. Grodkopp, Uffs. **H. Braasch**, z. Zt. im Osten, und **Frau Elfride** geb. Holst, Fr. Piep und **Frau Erna** geb. Braasch, Gefr. **W. H. Kreutzfeldt** und **Frau Elsa** geb. Braasch, Erwin Törper u. **Frau Frieda** geb. Braasch, Obw. **K. Rickert** und **Frau Martha** geb. Braasch, Sohn sein verstorbenen Schwester **Hans Geisler**, Gr.-Thurau, 8. Juli 1942.

Mit den Eltern trauern Betriebsführer u. Gefolgshaus des Gutes Gr.-Thurau um den frühen Heldentod dieses prächtigen Menschen, der bisher sein junges Leben nur dem Dienste des Betriebes mit großer Frische widmete. **B. P. Berckemeyer**, Landwirt und Major a. D.

Allen Verwandten u. Bekannten, die an unserem großen Schmerz bei dem Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes, Sohnes, Bruders und Schwagers, Bernhard Nordström teilnahmen, sowie dem Betriebsführer und der Gefolgshaus der Lübecker Maschinenbaugesellschaft sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Herta Nordström**, Lübeck, Kanalstraße 4. (*999)

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die reichen Kranzspenden bei dem Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Propst Dührkop für seine tröstenden Worte, d. NS-Frauenbund und dem Teleg.-Bauverein Triftau für das letzte Geleit unseren herzlichsten Dank. **Heinrich Loß** und Kinder. Triftau. (40254)

Friederike Nagorski

† 3. 2. 1880

† 3. 7. 1942

Die Beerdigung hat in aller Stille am 7. Juli stattgefunden.

Heinrich Nagorski und Angehörige. (E 690)
Lübeck, den 8. Juli 1942
Lindenstraße 28a.

Mit der Verstorbenen verlieren wir eine langjährige, treue Mitarbeiterin. Sie wird uns unvergessen bleiben.

Betriebsführer und Gefolgshaus der Lübecker Zeitung.

Danksagung.
Für die vielen lieben Worte der Teilnahme, die uns ein Trost sein sollten, zum Heldenode meines innigstgeliebten Mannes, Unteroffizier **Heinz Haack**, sage ich im Namen der Familie meinen herzlichsten Dank.
Lina Haack geb. Dröhl, Dreieichenhain b. Frankfurt a. M. Lübeck. (10177)

Unerwartet entschlief am 5. Juli infolge Herzschlag auf der Reise, erholungssuchend, mein lieber, herzensguter Mann, mein guter Schwiegersohn, unser Schwager und Onkel **Carl Großmann**

im Alter von 40 Jahren. In tiefer Trauer im Namen der Familie:
Rosa Großmann geb. Moll, Lübeck, d. 9. Juli 1942, Lillienstraße 24. Trauerfeier Freitag, den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, in d. Kapelle des Burg-Friedhofes. Bitte keine Besuche. Etwaige Kranzspenden an Gebr. Mütter, Bestattungsinstitut, Mühlenstr. 13, erbeten.

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sowie Herrn Pastor Jessen für seine tröstlichen Worte, danken wir herzlichst. **Frau Emma Scharnewer** geb. Puls, nebst Kindern. Kitzlitz. (38947)

Unser geliebter, einziger Sohn und Bruder

Ernst-Adolf Rathje Gefr. in einem Jäger-Regt.

am 11. 6. im Alter von 20 Jahren den Heldenod im Osten. In tiefem Schmerz: **Adolf Rathje** und **Frau, Edith** und **Annelies**. (38257)
Heilshoop, den 8. Juli 1942.

In Wernigerode am Harz, wo wir Erholung suchten, wurde am 4. Juli mein innigstgeliebter Mann

Anton Gielau im 67. Lebensjahre von seinem schweren Leiden erlöst. Schmerzlich vermisst und tief betrübt: **Elsa Gielau** geb. Longuet, Lübeck, den 9. Juli 1942. Charlottenstraße 1.

Die Trauerfeier findet in aller Stille statt. Bitte keine Besuche. Etwaige Kranzspenden an Gebr. Mütter, Bestattungs-Inst. Mühlenstraße 13, erbeten.

Um ihren langjährigen Mitarbeiter trauern Inhaber und Gefolgshaus der Firma **Karl Wiht**, Papiergroßhandel, Seestadt Wismar und Lübeck.

Allen denen, die an dem großen Schmerz anlässlich des Heldenodes meines lieben Mannes und guten Vaters, unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, Anteil nahmen, danken wir auf diesem Wege herzlich. (*928)
Henny Nupnau und Kinder. Wihl. Nupnau und Familie.

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Heldenodes meines lieben, unvergesslichen Mannes und guten Vaters, Oberfeldwebel **Toni Braun**, sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Hilda Braun geb. Schmehl und **Klein-Karin**. (*918)
Lübeck, Margarethenstr. 4a.

Bestattungsinstitute

Georg Behnd, St. Lorenz-Beerdigungs-Institut, Ueberführungen, Lübeck, Wäbelsstr. 22, Fernr. 27429. Jetzt Wäbelsstr. 4a. (10036)

F. Barby — Bestattungs-Institut — Ueberführungen, Lübeck, Hühnerstr. 117. Fernruf 2 40 44. (10030)

Beerdigungsinstitut Carl Dunkel jr., Mölln i. Bdg., Mühlenstraße 21. Ueberführung m. eig. Auto. Geb- u. Feuerbestattung. Ruf 789. (80051)

Unterricht

Nachhilfsstunden für Jähriges Mädchen gesucht. Angebote unter **B 133** an die BZ. (-6095)

Penl. Lehrer(in), der Einzelunterricht eines 11jährigen (durch längere Krankheit in der Schule zurückgebliebenen) Jungen auf gr. Gut in Vorpommern sofort übernimmt, gesucht, 4. Grundschuljahr. Berufschulung auf längere Zeit erwünscht. — Kurzer Lebenslauf und Gehaltsanfrage einreichen. **Hecht, Replow**, Post Franzburg, Vorp. (38325)

Vermischtes

Barthart Büttgen, Daffow i. M., nächste Sprechstunde 13. Juli (38500)

Habe meine Praxis wieder aufgenommen. Tierarzt Dr. **Jacob, Lübeck**, Schwartauer Allee 21. (-6983)

Gummistiefel-Reparatur. Wir bitten, die bis Nr. 6000 aufgelisteten Gummistiefel-Reparaturen innerhalb 8 Tagen abzugeben, andernfalls werden wir dieselben per Post (Nachnahme) an **Richard Kildusch, Bad Oldesloe, Bahnhofstr. 12.** (-38277)

Eine gute Schneiderin bei guter Behandlung für 8—14 Tage gesucht. **A. Hünig**, Gest- u. Landwirtsch., Wäbelsstr. 6, Segeberg in Holstein. (38490)

Junge Frau, Mann eingezogen, Säuglingschwefel u. Kinderpflegerin, sucht möbl. Zimmer gegen Bezahlung u. Säuglingspflege od. Kinderpflege in den Vormittagsst. nach Vereinbarung. **Gilgengabe** u. **A 138** an die BZ. (-6927a)

Student sucht Kameradschaft. Anfall zw. Freundschaft, auch an Nichtstud. Angebote an **Johann Gink, Altona, Wäbelsstr. 8—10.** (38297)

Wer nimmt 3jähr. Jungen aus gutem Hause für 14 Tage im August geg. gute Bezahlung in Schwarzenhof in Pension. Angebote unter **A 56** an die BZ. d. BZ. in Schwarzenhof, Schelfstr. 5. (38327)

Wer reist Ende d. Woche ob. Anf. nächst. Woche v. Lübeck nach Richtenfels u. würde d. Möbel a. d. Fahrt mit betreuen. **B. Heyroth, Pfaffenstraße 22, III.** (-6886)

Ehrenerklärung. Hiermit nehme ich die Versicherung, die ich über **Junge Lindemann, Schönberg i. Bdg.**, gesagt habe, mit Bewahren zurück. **Ella Friede, Schönberg-Bdg.** (38317)

50 00 RM. Belohnung, der mit den oder die Täter nachweist, die am Sonntag u. Montag **Bische (Schleie, Wal, Hechte)** aus den Netzen in den Gewässern des Raminchenbergs gefangen haben. **Jenien, Oberstraße 4.** (10256)

Ja, Mann sucht Frau zum Wachen

u. Ausbessern der Wäbe. Angeb. unter **B 124** an die BZ. (-9104)

Heirats-Anzeigen

Lehrer i. R., gutes Einkomm., **Wor. o. A.**, 60 J., 1. Reizungssehe. Eigenheim im Garten in ländl. Geg. erw. Angeb. u. 0186 an die BZ. in Oldesloe. (38279)

Landwirtschafts-Angebot. 44 J., wünscht die Belanenschaft eines solid. Wäbe, od. Wäbe, Kind ergehen, zwecks inst. Heirat. **Bücht**, unter **B 118** an die BZ. (-6986)

Kraftfahrer, 36 Jahre, sucht Mädchen oder Frau, mit Kind angenehm, um Heirat kennen zu lernen. Angeb. mit Bild (jurid.) unter **B 116** an die BZ. (-685a)

Ja, Mädchen, 27 Jahre, möchte geb. lebensfähigen Herrn kennen. Alters zwecks gemeinsamer Ausflüge, Theaterbesuche, Bootfahrten usw. kennen lernen. Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote mit Bild (jurid.) unter **P 147** an die BZ. (-875a)

Verloren • Gefunden

Dunkelrote handgeknütete Wollade verloren am 21. Juni: **Kronhorst** bis **Großensee**. Abzugeben gegen gute Belohnung bei **Herrn Heinrich Krohn, Kronhorst**. (38249)

Armbanduhre auf der **Stredde** Timmendorfer Strand, Ratelau, Lübeck verl. Abzugeben gegen Belohnung. An der Stadtfreiheit 12, II. (-880a)

Gold. Brosche, Familienstück, verl. am 24. Juni. Geg. Belohn. abzug. bei **Herrn Hagen, Wäbelsstr. 2** od. **Herrn Paulenhoop 6** bei **Frau Müller**. (-891)

Armbanduhre am 7. 7. 18.30 bis 19.30 zwischen **Katharinenstr.** und **Bahnhof** verloren. Gegen Belohn. abzugeben. **Katharinenstraße 6**, part. **Huf 2 85 20.** (30315)

Alteierkarte, a. d. **H. Heintz**. Lange lautend, i. d. **Siedlung Etrudnig** verl. Die Karte wird hiermit aufgefunden, nichts a. d. Karte zu veranlassen. Geg. Bel. abzug. b. **Silba Lange, Seidlopelgraben 14, Siedlung Etrudnig.** (-912a)

Verloren Eisenbrette von **Rüschdorsfer**, bis **Vorburgstr.** Gegen Belohnung abzugeben. **Triftau, Vorburgstr. 10.** (38303)

Berl. Sonntag, 5. 7. 42. Gold. D. Uhr Monogr. **M. M. (Geh.)** m. **Dubl.-Armband**. Gegen Belohn. abzug. **Frau Teucher, Wäbelsstr. 9.** (-616b)

Tasche m. Papieren u. Kleiderkarte a. d. **Ramen Henrica Geber** lautd., i. Bus 1 zwisch. 6 u. 7 Uhr am 7. 7. verl. **Kauf** werd. geb., nichts auf d. Karte zu veranlassen. Abzug. geg. Bel. **Heiligen Geist 93.** (-943a)

Geldbörse mit **Reißverschlus**, **echt Leder**, **gelb**, gepunkt (Stich), mit etwas Geld u. **gold. Trauring** mit **Perle**, **Montag** **abend** **Binie** **1** oder bei **Haltestelle** **Weiber** **Engel** verl. Abgeben. Gegen hohe Belohnung abzugeben. **Reichtampstr. 2a.** (38337)

Fedel entlaufen. **Rühr</**

